

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 62 (1929-1930)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: Bulletin pédagogique

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höheweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer,

Wabern bei Bern. Telephon: Christoph 69.92.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.— bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Standort des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Inhalt — Sommaire: Fremdes und schweizerisches Volksschulrechnen. — Berufsstipendien als Jugendhilfe. — Um die Schundliteratur. — Vom 7.—9. Juni in Bern. — Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La formation professionnelle de l'instituteur. — Le transfert de l'Ecole normale. — Les tendances actuelles de l'école en France. — † Louis Chappuis. — Divers.

Für die Ferien- und Reisezeit!

Reise-Checks
Kreditbriefe
Fremde Geld-
sorten

Mieten Sie sich während Ihrer
Abwesenheit ein

TRESORFACH
in unsern Panzergewölben zur
Aufbewahrung Ihrer Wertsachen
oder übergeben Sie uns
solche offen oder verschlossen
in Depot. Tarife stehen zur
Verfügung

SCHWEIZERISCHE VOLKS BANK BERN

Besonders geeignet für die

Arbeitsschule ist unser

Mövengarn à Fr. — 90 per 50 gr-Strange, in schönen
Farben, für Söckli, Täschli u. z. Brodieren.

H. C. Garn, à Fr. 1.25 per 50 gr-Strange, in leuchtenden
Farben, waschecht, z. Stricken u. Stickern

Kranich-Wolle/Seide, feine Qualität für Jumpers
und Echarpen



ISELIN, TÜRLER & Co. A.-G.

Marktgasse 8, Bern

226

Versand nach auswärts - Verlangen Sie Muster-Kollektionen

Rédaction pour la partie français e: *G. Meckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Jcon führe
ich Ihnen unverbindlich in meinem Pro-
jektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN

3 CHRISTOFFELGASSE 3

Die hier besprochenen Bücher sind vor-
rätig in der

Buchhandlung Scherz & Co.

vormals Bäschlin

Bern - Amthausgasse 6

Telephon Bollwerk 39.06

Grosses Lager aller

Romane - Biographien

Reisebeschreibungen usw.

2000 Bilderbücher und Jugendschriften

Prompter Versand und Besteldienst

Katalog gratis

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Sektion Bern-Land des B. L. V. I. Sektionsversammlung: Freitag den 5. Juli, 14 Uhr, in der Aula des Progymnasiums in Bern. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Jahresrechnung pro 1928/29. 3. Mutationen. 4. Beginn des Rechnungskurses (Referenten: Herr G. v. Grüningen und Herr Wüst). **II. Programm des Rechnungskurses:** 1. und 2. Teil: 3.—6. Schuljahr (zwei Nachmittage, Freitag den 5. und Mittwoch den 10. Juli): a. Darlegungen über das Grundsätzliche der neuen Lehrmittel (Referent: Herr Wüst); b. zu den einzelnen Büchlein (Referenten, 3. Schuljahr: Herr G. v. Grüningen, Bern, 4. bis 6. Schuljahr: Herr Wüst, Bern. 3. Teil: Oberstufe (ein Nachmittag, 3. September). Referent: Herr K. Stübi, Uettligen. An alle Referate anschliessend Diskussion. Die Kollegen auf der Sekundarschulstufe werden zum Besuch des Kurses ebenfalls bestens eingeladen, insbesondere zum zweiten Referat (10. Juli), 4.—6. Schuljahr, zwecks Besprechung des Themas «Uebertrittsfragen». — Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Sektion Aarwangen des B. L. V. Heimatkundekurs 3. und 4. Schuljahr. Fortsetzung, II. Teil: Montag und Dienstag den 1. und 2. Juli. Beginn: Nachmittags 2 Uhr, im Primarschulhaus III, Zimmer Nr. 6, in Langenthal (siehe Publikation vom 22. Juni 1929). *Der Vorstand.*

Sektion Büren a. A. des B. L. V. Prähistorische Exkursion gemeinsam mit dem Lehrerverein Bucheggberg: Freitag den 5. Juli. Bei schlechter Witterung Verschiebung um acht Tage. Bei zweifelhafter Witterung: Anfrage am 4. Juli, nachmittags 2—3 Uhr, Telefon Pieterlen Nr. 11. Programm: Sammlung 7½ Uhr beim «Bären» in Rüti (oder 8 Uhr bei der Teufelsburg). Besichtigung der Teufelsburg, der Hügelgräber im Archwald, der Erdburgen Meieryslihubel und Biselehubel. Nachzügler treffen uns: 10¼ Uhr bei der Kirche von Arch oder mittags 12 Uhr im «Rössli» in Leuzigen. Nachmittags: Kurzer Vortrag von Herrn Lehrer Jäggi in Lüterkofen: «Prähistorisches aus Lüterkofen und Umgebung.» Gemütliche Unterhaltung. Produktionen sehr willkommen.

Der Vorstand.

Sektion Seftigen des B. L. V. Sektionsversammlung: Freitag, 5. Juli, 13½ Uhr, im Dorforschulhaus Wattenwil. 1. Vortrag von Herrn Sekundarlehrer Luder über die Tonika-Do-Methode, nebst Uebungen mit einer Singklasse. 2. Demonstrationen von Herrn Fritz Burkhalter, Lehrer, Belp: «Erfahrungen mit der Hulliger-Schrift». 3. Bericht über die botanische Exkursion mit Herrn Prof. Dr. Rytz. Diese findet am 13./14. Juli statt. Anmeldungen für diese Exkursion nimmt noch der Präsident entgegen. — Fortsetzung des Handfertigkeitskurses an zwei Samstagnachmittagen im August

Der Vorstand.

Franches-Montagnes. Réunion synodale, samedi le 6 juillet, à 9½ h., au collège des Breuleux. Tractanda: 1° Formation des instituteurs, commentaires d'un rapport par M. Bacon. 2° L'assurance-maladie, rapport de M. Joly. 3° Imprévu. Vu l'importance et l'actualité des tractanda, on compte sur une forte participation.

Le comité.

Lüdern-Zusammenkunft: Samstagnachmittag, 29. Juni, kurz nach 14 Uhr, im Lehrerinnenheim Egghölzli (Tramholt Burgernziel). Herr Prof. Eymann ist zu einer Fortsetzung des 16. Februars bereit. Eingeladen sind alle Kürsler von 1926—1928 und diejenigen, welche der neue Kurs (1929) zu interessieren beginnt. Der Abend gehört zum Nachmittag. Herzlich grüssend *G. Hess.*

Sängerbund, Lehrergesangverein des Oberaargau. Proben «Missa solemnis» jeden Dienstag, 17½ Uhr, im Uebungsraum des Theaters in Langenthal. Neue Mitglieder sind stets willkommen. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Lehrergesangverein Thun. Nächste Probe: Dienstag den 2. Juli, nachmittags 4½ Uhr, im «Freienhof». Erscheint pünktlich und vollzählig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung: Mittwoch den 3. Juli, von 13½ bis 14½ Uhr, im Primarschulhaus in Biglen. Anschliessend Besuch bei Herrn alt Lehrer Sieber in Lüthiwil. Volksliederbuch, Bd. 2 und 3, mitbringen. Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Konolfingen. Arbeitsgemeinschaft für Turnen. Dienstag den 2. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der Turnhalle Oberdiessbach.

SCHULREISEN

Neu eingerichtetes Jugendheim mit sauberen Lagern für zirka 60 Kinder, direkt an der Axenstrasse, mit schöner Aussicht auf See und Alpen, 30 Minuten von der Tellplatte. Kopfgeld pro Kind 40 Rp. Daselbst vorteilhafte Verpflegung.

Hotel und Pension Edelweiss, Flüelen

Reiche Auswahl für

Touristen- u. Ferienproviant

Fleisch- und Gemüsekonserven, Compotfrüchte, Dörrobst, Pain (für Sandwichs), Tee, Sardinen, Thon etc.

empfiehlt bestens

276

H. Suter-Bachmann, Bern, Kramgasse Nr. 19
Comestibles und Epicerie fine - Telefon: Bollw. 48.61

Spiez

Alkoholfreies Restaurant
Familie Isler, Thunstr.

Empfiehlt sich Schulen und Vereinen wie auch Privaten zur gefälligen Verpflegung. Kalte und warme Speisen. Kaffee, Tee, Milch und andere alkoholfreie Getränke. Bürgerliche Küche. Ganze Pensionen. Prompte Bedienung. Billige Preise. — Einfach möblierte Zimmer zu vermieten.

Fabrikmarke Alle Systeme Schulwandtafeln Fabrikmarke

RAUCH

RAUCHPLATTE

25 jähriges

JUBILÄUM

der in unseren Schulen bestbewährten
• RAUCHPLATTE •
G. Senftleben, Ing. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 53.80

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BENOISE

Fremdes und schweizerisches Volksschulrechnen.

Von *Justus Stöcklin*.

V.

Im Berner Schulblatt Nr. 40, Seite 577, geisselt mit Schärfe und Recht der Wortführer der Rechenbuchkommission « das Missverhältnis im Zeitaufwand, wenn ein Schüler während fünf Jahren Unterscheidungen zwischen kg und g, zwischen 10 g und 100 g vornehmen und mit diesen Massen operieren musste, und er während dieser Zeit nicht ein einziges Mal ein Grammgewicht auf die Wagschale legen konnte. Ebenso: Mit m und cm rechnen und nie einen km ausmessen oder abschreiten — sagen: 1 hl hat 100 l und nie ein Litermass brauchen, geschweige denn 100 l schöpfen » usw.

Da diese Kritik, oberflächlich betrachtet, auf die alten Rechenbücher und auf meine Methodik bezogen und mir ins Sündenregister gesetzt werden könnte, ich aber im Gegenteil hier ein Erstgeburtsrecht, das ich um ein Linsengericht nicht hergabe, zu verteidigen habe, sehe ich mich gezwungen, zwei Zeitungsartikel — erschienen vor 18 Jahren — hierher zu setzen.

In den « Basler Nachrichten » erschien am 5. Mai 1911 folgender redaktionelle Artikel:

« Wie man Entfernungen und Gewichte schätzen lernt. Mit Recht oder Unrecht haben einzelne Kritiker des modernen Unterrichtswesens immer wieder darüber Klage geführt, dass unser Erziehungswesen zu sehr darin gipfelt, den Geist unserer Kinder mechanisch mit Kenntnissen, Daten, Zahlen und Begriffen anzufüllen, ohne dabei durch praktische Anschaulichkeit den entstehenden Vorstellungen fester umgrenzte Umrisse zu geben. Der bekannte amerikanische Pädagoge William Fuller in Chicago hat soeben ein fesselndes Werk über das moderne Schulwesen veröffentlicht und weist dabei auf eine Lücke in unserem Unterrichtsplan hin, die für die Kinder und später für die Erwachsenen von einschneidender Bedeutung werden kann. Fuller will in den Schulen praktische Uebungen im Abschätzen von Entfernungen und Gewichten eingeführt sehen, um Blick und Urteil der Kinder zur eigenen Beobachtung anzuregen. « Wie traurig die Tatsache auch ist, alle Kenner der Schulverhältnisse müssen zugeben, dass der Durchschnitt der höheren Schüler so gut wie gar keine Fähigkeit besitzt, einfache Entfernungen oder Gewichte abzuschätzen. Wie oft tritt im täglichen Leben die Notwendigkeit an uns heran, eine Distanz oder ein Gewicht zu beurteilen, überall in Büchern und Zeitungen wird von Metern, Kilometern, Meilen, von Kilogrammen und Zentnern gesprochen, ohne dass die Mehrzahl der Menschheit sich eine wirklich anschauliche Vorstellung von der Bedeutung dieser Masse macht. » Denn damit, dass man weiß, ein Kilometer hat 1000 Meter, oder ein Kilogramm hat 1000 Gramm, ist für die geistige Aneignung der Vorstellung so gut wie nichts getan.

Fuller hat in seiner Lehranstalt probeweise Versuche im Entfernungsschätzen angestellt, und die Ergebnisse waren im Anfang trostlos schlecht. Bei einer Diskussion über die Entfernung eines benachbarten Ge-

bäudes zeigte sich, dass die Mehrzahl der Schüler keinen Begriff davon hatte, wie gross eine Entfernung von 100 Meter eigentlich ist. Diese Beobachtung veranlasste den Pädagogen, in seiner Anstalt im Schulhofe gewisse Distanzen abstecken zu lassen, um so den Schülern Distanzvorstellungen zu vermitteln. Bereits nach kurzer Zeit machten sich die Früchte dieser einfachen Anweisung geltend, und bei späteren Schätzungen waren die Resultate so günstig, dass Fuller diesen Anschauungsunterricht im Entfernungsschätzen beibehalten hat. Er beginnt in der Regel damit, an die Schüler Fragen über die Dimensionen ihres Klassenzimmers zu stellen, Höhe, Breite und Tiefe werden geschätzt, und so lernen es die Schüler, mit sonst tot in ihrem Geiste aufgestappelten Masseinheiten lebendige Begriffe zu verbinden. In ähnlicher Weise wurde dann der Anschauungsunterricht auf Gewichte ausgedehnt und führte auch hier in kurzer Zeit von beschämender Unsicherheit der Vorstellungen zu festen, klaren Begriffen. Der Nutzen einer solchen praktischen Erziehung des Augenmasses und des praktischen Urteilsvermögens liegt auf der Hand. »

Am 25. Mai 1911 erhielt dieser Artikel dann nach einleitenden Worten von einem mir unbekannt gebliebenen Korrespondenten eine Ergänzung folgenden Inhalts:

« Wir erlauben uns, darauf aufmerksam zu machen, dass Fullers Forderung für die schweizerische Volkschule nichts Neues enthält. In dem dreibändigen Werk: *Schweizerisches Kopfrechenbuch* von *Justus Stöcklin* (Verlag: Buchhandlung zum « Landschäftler » A.-G. in Liestal), das eine eingehende Methode des Rechenunterrichts für alle neun Schuljahre enthält, und ebenso in den dazugehörigen Schülerbüchlein werden zahlreiche Uebungen im Schätzen von Entfernungen und Gewichten verlangt und begründet. Schon auf der Unterstufe, bei Einführung der einfachsten Masse und Gewichte (m, cm, l, dl, kg usw.) fordert der Verfasser, dass den Kleinen klare Begriffe über die Länge eines Meters, die Menge eines Liters, die Schwere eines Kilogramms usw. durch wirkliche Messungen, z. B. Abtragung des Meters in der Länge und Breite des Schulzimmers, Messen von Sand oder Wasser mit l und dl, Heben des Kilosteins und anderer Gegenstände vermittelt werden. Planmäßig dehnt er diese praktischen Uebungen auf der Mittelstufe weiter aus und erweitert und ergänzt sie auf der Oberstufe (7., 8. und 9. Schuljahr), indem er die Notwendigkeit betont, dem Schüler zu deutlichen Vorstellungen von den grösseren räumlichen Massen zu verhelfen: sein Auge zu Wahrscheinlichkeitsmessungen auszubilden. « Auf einer geraden Strasse markieren wir einen Kilometer: wir merken uns die Anzahl der Schritte und Minuten, die wir zum Abschreiten gebraucht haben; später schätzen wir dann die Länge der zurückgelegten Wege darnach ab und kontrollieren die geschätzten Grössen nach den markierten Punkten und der Uhr. Ferner suchen wir mit den Schülern festzustellen, in welchen Entfernungen die Ortschaften und Städte der Heimat voneinander liegen. Eine eigene Uebung erfordert es, die Höhe der Bäume, Häuser, Kirch- und Aussichtstürme, Fabrikschornsteine, Berge usw. richtig abzuschätzen. » Der Verfasser zeigt auch, wie die Ausdehnung der grössern Flächen- und Körpermasse, die für das Leben Bedeutung haben, den Kindern begrifflich festzustellen sind.

Bei der kritischen Stimmung, die bei uns vielerorts der Schule gegenüber besteht, lag uns daran, hier zu konstatieren, dass die berechtigte Forderung Fullers zur uns längst aufgestellt und mit aller Entschiedenheit zur praktischen Durchführung empfohlen worden ist. Die

Stöcklinschen Rechenbücher sind in den meisten Kantonen der deutschen Schweiz eingeführt, und wie man der « Schweiz. Lehrerzeitung » entnehmen konnte, seit ihrem ersten Erscheinen, das bald ein Vierteljahrhundert zurückliegt, in weit über drei Millionen Exemplaren abgesetzt worden — ein Beweis dafür, dass Neues und Praktisches nicht immer « amerikanisch » zu sein braucht, um Erfolg zu haben. »

In gleichem Sinne heisst es in der schon erwähnten Monographie über den mathematischen Unterricht in der Schweiz in kurzer Zusammenfassung:

« Nach dem Schweizerischen Kopfrechenbuch, erstmals erschienen im Jahre 1901, und den damit in Verbindung stehenden Schülerbüchlein geht die allmähliche Einführung der Münzen, Mass und des Gewichts Hand in Hand mit der Erweiterung des Zahlenraums und den Grundrechnungsarten. Dabei wird *zur gründlichen Kenntnis nicht als genügend erachtet*, dass dem Kinde diese etwa gelegentlich vorgezeigt werden oder auf kürzere oder längere Dauer vor Augen stehen, sondern gefordert, dass die Schule durch *Selbsttätigkeit mit ihnen durch wirkliche Messungen, Schätzungen, Vergleichungen, Wägen, Heben, Ablauen der Strecken, durch Handhabung mit Meterstab, Messlatte und Messband* dem kindlichen Geist die Vorstellungen *klar, deutlich und sicher* werden. »

Sogar bei der allmählichen Darbietung soll in der Reihenfolge des Auftretens der Masse, Gewichte etc. der Umstand Ausschlag geben, ob sie für das Kind *handlich* sind, ob es damit « arbeiten » kann. Dass der Lehrer, der's kann,¹⁶⁾ auch die Handfertigkeit vor allem zu Hilfe nimmt, z. B. geometrische Gebilde vom Kind *eigenhändig* in die Welt gestellt werden, die Schüler nach freier Wahl sich, wo es immer angeht, mathematische Aufgaben nach eigenem Gutfinden *zeichnerisch* klar machen und erleichtern, überhaupt im Guten frei walten dürfen, ist für uns selbstverständlich. Freie Arbeiter wollen wir heranbilden, deren Schaffenstrieb dem eigenen Innern, der Freude am Mittun entstammt, den Willen aufrichten und Mut und Freude entfachen, Energien in Fluss bringen und intakt halten

« So verlangt's der Autor. Ob's überall in seinem Sinn ausgeführt wird, ist eine andere Frage! » heisst es dort zum Schluss des betreffenden Abschnittes.

Uebrigens darf auch nicht bei jedem Versagen des Kindes mit Sicherheit darauf geschlossen werden, der oder die Unterrichtende habe sich nie bemüht, Verständnis durch konkrete Anschauung zu vermitteln.

Ein geradezu klassisches Beispiel hierzu liefert der Einsender P. R. im Berner Schulblatt vom 20. April a. c. Es handelt sich « um eine vollständige Rechnungsaufgabe zu dem reinen Zifferrechnen $140 : 7 = ?$, $135 : 9 = ?$ ». Also wer kann mir daraus eine vollständige Rechnungs-

¹⁶⁾ Es gibt auch da hie und da einen Säckinger Freskenmaler Fludribus, von dem es gilt: « Doch die Pfuscherei macht glücklich! »

aufgabe machen? Du Hans! « Mein Vater trinkt jede Woche 1 hl 40 l Wein; wieviel also per Tag! » Schön, wer kann weiterfahren? Du, Rösi! « Ein Huhn legt in 9 Tagen 135 Eier, wieviele also an einem Tag? » *In der ganzen Klasse regte sich dabei auch nicht das leiseste Kichern*; erst als ich sie dann auf den Unsinn aufmerksam machte. Man wird mir nun einwenden, gerade diese Vorkommnisse beweisen doch aufs deutlichste die *Notwendigkeit des neuen Geistes im Unterricht*. »

Einverstanden! Da fehlt es wirklich trotz des rechnerischen Verständnisses der Kinder im Unterricht an Geist, an altem und neuem, wenn nicht die vernünftige Deutung vorläge, die R. D. der Sache gibt. Er fragt seine Kollegin, die jener Auffassung zustimmte, harmlos, ob man sagen soll « sieben und acht sind dreizehn oder sieben und acht geben dreizehn ». Und die Kollegin fiel glänzend auf den Scherz herein, indem sie behauptete, es sei beides richtig, und damit hatte er den Zweck erreicht, zu demonstrieren, dass es bei jeder Ueberlegung darauf ankommt, *auf was die Aufmerksamkeit gelenkt wird* und dass es selbst einem gutorganisierten Gehirn unmöglich ist, gleichzeitig alle Zusammenhänge zu überblicken. Die ganze Aufmerksamkeit war eben auf das rein Rechnerische gerichtet. »

Wäre es übrigens nicht ungerecht, wirkliche Mängel und Verfehlungen im Unterrichtsbetrieb, die ganz und ausschliesslich einzelnen der Unterrichtsleitenden, sei es ihrer Bequemlichkeit, ihrer Unkenntnis oder ihrem Unvermögen oder dem Fehlen der Zeit zu genügender Präparation oder andern Umständen zuzuschreiben sind, dem Lehrmittelverfasser anzukreiden? Soll z. B. der Verfasser der Zürcher Büchlein, der zufällig heisst wie ich, dafür verantwortlich sein, wenn in einem Schülerheft an einer Ausstellung neben vielen Lösungen mit reinen und benannten Zahlen von zirka 360 Sachrechnungen des Büchleins nur 20 figurieren? Oder wenn an einer Schulausstellung in einem Schülerheft des zweiten Schuljahres der prachtvolle Satz paradiert:

« 10 gemessen durch 2 geht 5 mal » trotzdem es im Handbuch des Lehrers Seite 86 ausdrücklich heisst, es sei diese Ausdrucksweise « falsch, zum mindesten aber unlogisch » ?

Ob man *einheitliche Sachgebiete*, d. h. hier solche mit einem einzigen grossen Exempel, das sich handharmonikamässig ausziehen lässt, oder aber an die Spitze *ein Sachgebiet mit mehreren Beispielen*, die durch *die gleiche Grundidee* verbunden sind, stellen soll, darüber möchte ich nicht streiten. Ich habe in meinen allgemein-schweizerischen Rechenlehrmitteln das letztere vorgezogen, ausgeführt und begründet¹⁷⁾ und in der Begründung seinerzeit den Satz geprägt: « Fräulein Langeweile ist eine schlechte Lehrerin. » Mit Lippenstift und Puder behandelt oder gar auf Papier als Bildchen mit « Bubikopf » oder « Flapper-

¹⁷⁾ Stöcklin: Der mathematische Unterricht an den schweizerischen Primarschulen.

kopf» mag sie sich gut ausnehmen. Mit Schein und Eintönigkeit aber konnte ich mich nie befreunden, abgesehen davon, dass ein Schweizerkanton, der seit Jahren seine Lehrerschaft nur durch die Aufsichtsorgane anhalten kann, seine nach jenem Prinzip angelegten Büchlein zu gebrauchen oder wenigstens anzuschaffen, mir als abschreckendes Beispiel galt.

Und der Erfolg hat mich nicht im Stiche gelassen. Wie vor mehr denn zwanzig Jahren stehe ich noch heute zu dem Satz, den ich damals in das von meinen Zürcher Freunden aufgestellte Rechenprogramm hineinbrachte:

« *Wo es in natürlicher, ungezwungener Weise geschehen kann, soll das Aufgabenmaterial nach sachlichen Gesichtspunkten geordnet werden; doch dürfen nicht die Sachgebiete das höhere ordnende Prinzip sein; dieses ist vielmehr dem Wesen des arithmetischen Stoffes zu entnehmen.* »

Wie ich nachweisbar den « freien Aufsatz », Selbsterlebtes, eigene Beobachtung, vom Kinde Selbsterdachtes in selbstgewählter Form in meiner Schule, einen beiläufigen Satz des Seminardirektors Rüegg ausprobierend und realisierend, schon in den 1880er Jahren in meiner Schule einführte und nicht erst auf die wortreichen Sendboten aus Germanien und ihre Evangelien wartete, so strebte ich auch im mathematischen Unterricht von Anfang an « nach einer *Rechenfertigkeit, die auf der Wirklichkeit des Lebens und auf der Berücksichtigung aller Sinne beruht* ». Und so durfte es ohne Ueberhebung in meiner hier mehrmals erwähnten Monographie von 1912 heissen:

« Dass in unsern Rechenbüchern Blitzüge und Autos über die Erde rasen, Reisen in und um die Welt gemacht werden, Zeppeline die Luft durchkreuzen, elektrische Glühlampen ihr Licht leuchten lassen, Motoren wuchten, Lokomotiven schnauben, Stenographen fliehende Worte im Nu festbannen, Maschinen stundenlange Tunnels durch Berge schlagen — und alle diese Dinge ins Licht der Zahl gerückt werden und in der *Heimatkunde* ihren Ausgangs- und Endpunkt finden, das gibt dem Rechenunterricht bei den Kindern jenen Reiz der Aktualität, der uns ihr Interesse und damit ihren Erfolg sichert. »

In der Freude, in unsern « Grenzen und Bereich » durch eigenes Bemühen ein Schrittelchen vorwärts gekommen zu sein, brauchen wir keine Steine auf andere, die vor uns waren, zu werfen, brauchen uns aber auch nicht gefallen zu lassen, dass man *uns* Steine, gebrochen aus unserem eigenen Hause, anwirft. Wir dürfen — wie kürzlich an weithin sichtbarer Stelle eine geistreiche Frau mahnte — getrost anerkennen, was die Vergangenheit getan, und doch uns freuen, dass ihrer so viele am Werke sind, die den jungen Menschen ein gutes Rüstzeug mit auf den Weg geben wollen: scharfe Sinne, einen klaren Kopf, geschickte Hände, einen gewandten, geschmeidigen Körper und Wissen, das mit dem Leben im Zusammenhang steht.

Liestal, 4. Mai 1929.

Justus Stöcklin.

Berufsstipendien als Jugendhilfe.

Zum kantonal-bernischen Jugendtag des Jahres 1929.

Von A. Münch, Berufsberater, Bern.

In der nächsten Zeit wird im Kanton Bern die *Jugendtag-Sammlung* durchgeführt.

Die eine Hälfte des diesjährigen Ertrages soll zur *Ausrichtung von Berufsstipendien an Jugendliche, insbesondere an solche aus armen Gebirgsgegenden — Berner Oberland und Jura —, verwendet werden*. Dieser Beschluss der leitenden Organe des Jugendtages freut uns! Es ist Zeit, dass man wieder einmal an den Teil der Jugend denkt, die ausserhalb von Anstaltsmauern in allerlei Not und Bedrägnis lebt. Die Bedeutung, die verschiedenen bernischen Anstalten als Erziehungsstätten für gewisse Kategorien schul- und nachschulpflichtiger Kinder zukommt, soll in keiner Weise bestritten werden, vor allem bezweifle ich nicht etwa, dass ihre innern und äussern Einrichtungen ausbaufähig und verbessерungsbedürftig sind. Aber gewurmt hat es mich immer, wenn ich hörte, wie der Berner Jugendtag seit seiner Gründung im Jahre 1920 immer nur an die Anstaltkinder erinnerte. Nach der Absicht seiner Gründer sollte der « *Bernische Jugendtag* » aber vor allem *ein Hilfswerk* bilden für die schulentlassene Jugend, insbesondere zur Förderung der Berufslehre. Der stadtbernische Jugendtag, der heute selbständig neben dem kantonalen vorgeht, hat diese ursprüngliche Idee bewahrt und arbeitet in diesem Sinne weiter.

Wer mit offenen Augen durch das Leben geht, muss zugestehen, dass sich die Verhältnisse stark geändert haben — auch in dem Teil der Welt, der von dem bedächtigen, soliden Bernervolk bewohnt wird. Die Erschütterungen der letzten fünfzehn Jahre haben die sozialen Schäden und verschiedene wirtschaftliche Nöte an die Oberfläche geworfen. Ihre Erkenntnis hat uns aber die Mittel finden lassen, mit denen wir die Uebel nicht nur heilen, sondern verhüten können. Insbesondere verfolgen wir heute auch die Entwicklung der Schulentlassenen mit mehr Aufmerksamkeit. Wer wagt noch zu glauben, dass das Kind durch den Admissionsspruch der Kirche und das Abgangszeugnis der Schule für den Lebenskampf gewappnet sei? Es wird uns bewusst, wie gerade die Zeit zwischen dem 15. und 20. Altersjahr der Erziehung und Fürsorge die schwierigsten Probleme vorlegt. Vor allem steht die *Frage der Berufswahl im Mittelpunkt*. Eltern und Lehrer erfahren es, welch schwere Verantwortung in diesen Entscheiden liegt! Die Arbeit muss dem Leben Wert und Inhalt, der Beruf ihm die passende Form geben. Von der richtigen Berufswahl hängen nicht nur das äussere Wohlergehen eines Menschen, sondern auch seine innere Zufriedenheit, Lebensglück und Lebensfreude ab. Wir müssen daher alles daran setzen, um unserer Jugend die richtige Wahl des Berufes zu ermöglichen, ihr durch Vermittlung einer guten Lehr-

stelle und einer gründlichen allseitigen Berufsbildung die Berufstüchtigkeit zu geben.

Wir wollen anerkennen, dass auch in dieser Beziehung bei uns schon verschiedenes getan wurde.

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sind organisiert. Wir haben die Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in der Stadt Bern erhalten; ihre Arbeit wird unterstützt durch einige nebenamtlich geführte Stellen auf dem Lande. Ohne Ueberhebung darf festgestellt werden, dass mit verhältnismässig kleinen Mitteln viel geleistet und Bedeutendes erreicht wird. Mit Anerkennung möchte ich namentlich auch der Kollegen gedenken, die auf diesem Gebiet sich ehrenamtlich betätigen.

Auf 1. Januar 1929 hat das *kantonale Lehrlingsamt* seine Tätigkeit aufgenommen. Es liegt ihm ob, die Berufsbildung zu fördern, Berufsschule und Werkstattlehre in einen innern Zusammenhang zu bringen und so die Qualität des Berufsnachwuchses zu heben. Das neue Amt besitzt gute Einrichtungen und verfügt über das nötige Personal. Es wird seine Aufgaben lösen können.

Aber es genügt nicht, die jungen Leute mit guten Ratschlägen zu beglücken, ihnen eine passende Lehrstelle zu vermitteln, die Berufsbildung zu fördern, das Lehrverhältnis zu beaufsichtigen und die obligatorische Lehrabschlussprüfung einzuführen, wenn die materiellen Grundlagen fehlen, um unbemittelten, fähigen Knaben und Mädchen den Gang durch eine Berufslehre und den Aufstieg im Beruf zu ermöglichen. So mancher bleibt nur Handlanger, trotzdem er die Gaben zum Qualitätsarbeiter und Meister geerbt hat, — weil er eben als Glied einer kinderreichen, unbegüterten Familie zu früh in den Erwerb gesteckt und zum Mitverdienen verdammt wird. Die finanziellen Mittel, die uns heute zur Verfügung stehen, um Beiträge an die Kosten der Berufslehre wenig Bemittelter auszurichten, genügen den Bedürfnissen in keiner Weise. In dieser Beziehung steht unser Land — ich meine das Bernerland — noch zurück. Staat und Gemeinden müssen noch Erkleckliches leisten, bevor wir in die vordern Reihen treten dürfen, — in die vorderste begehren wir aus angeborener Bescheidenheit ja gar nicht zu gelangen!

Man erwartet von mir einige Ausführungen über die geltende *Ordnung im Stipendienwesen*. Sie mögen hier in Kürze folgen:

Lehrbeiträge an eigentlich Bedürftige werden heute durch die Armenbehörden ausgerichtet gemäss Art. 91 des «Gesetzes über das Armen- und Niederlassungswesen vom 28. November 1897» und der zudienenden regierungsrätlichen Verordnung vom 18. Juli 1904. Der Staat zahlte den Gemeinden früher die Hälfte, jetzt nur noch 40 % der bewilligten Stipendien zurück und auch erst nach vollendeter Lehrzeit. Die von den Gemeinden geleisteten Beiträge sind nicht in der Armenrechnung, sondern in der allgemeinen Gemeinde-

rechnung (Ortsgutrechnung) zu verrechnen; es soll ihnen also nicht der Charakter einer eigentlichen Armenunterstützung anhaften. Leider denkt man auf dem Lande nicht immer an diese Vorschrift!

Die Stadt Bern, die in weitherziger Weise eingereichten Gesuchen entspricht, hat im Jahre 1927 an 148 Lehrlinge und Lehrtöchter Berufsstipendien im Betrage von Fr. 35 000 bewilligt. Der Staat zahlte im Jahre 1926 für 162 beendigte Lehrverhältnisse Fr. 50 008 aus. Die Zahlen locken dazu, allerlei Vergleiche anzustellen!

Auf kantonalem Boden steht außerdem der *Direktion des Innern* jährlich ein Kredit zur Verfügung (1928 = Fr. 18 000, für das Jahr 1929 sind nun Fr. 33 000 im Budget eingestellt), aus dem sie Lehrbeiträge ausrichtet an *Lehrlinge und Lehrtöchter, die nicht von den Armenbehörden unterstützt werden*. Dieser Kredit dient aber noch verschiedenen andern Zwecken zur Förderung der Berufsbildung, so dass seine Wirkungen sich zerstreuen. Zudem werden die Beiträge jeweilen erst am Ende eines beendigten Lehrjahres ausgerichtet in Raten von Fr. 100. Auf diese Weise wird die Wohltat dieser Zuwendungen wesentlich geschwächt. Die Unterstützungen sind am nötigsten zu Beginn der Berufslehre; nach bestandener Lehrlingsprüfung erst Beiträge an die Berufslehre auszurichten, ist doch ziemlich zwecklos. Ein weiterer Uebelstand, der dem Stipendienwesen im Kanton Bern anhaftet, ist der Umstand, dass das *Heimatprinzip* und nicht das *Wohnprinzip* massgebend ist. Andere Kantone sind weitherziger. Als die Zentralstelle für Berufsberatung in Bern sich vor einiger Zeit für einen Jüngling aus Baselstadt, der in Bern seine Lehre besteht, dort um ein Stipendium bewarb, musste sie erfahren, dass die Stadt Basel in den letzten sechs Jahren Fr. 59 295 als Beiträge an die Berufslehre von auswärtigen Lehrlingen ausrichtete, die dort ihre Lehrzeit bestanden haben, davon entfielen auf Berner Fr. 14 400.

Im Kanton Bern haben wir noch folgende *Stipendienfonds*:

Die *bernische Pestalozzi-Stiftung*. Sie richtet Beiträge aus an die Beschaffung von Lehr- und Arbeitsgelegenheiten für schulentlassene anormale Jugendliche.

Fünf *Erziehungsanstalten* besitzen besondere Lehrgeldfonds für ihre austretenden Zöglinge.

Zwei *Bezirke* (Laufen und Signau) verfügen über besondere Stipendienkassen.

Außerdem bestehen noch in 55 einzelnen *Gemeinden* besondere Fonds (im ganzen 63) zur Förderung der Berufslehre Unbemittelter. Am besten vertreten ist die Stadt Bern, wo über sechs verschiedene private Lehrgelderfonds Beiträge ausrichten * — nach Massgabe der vorhandenen Mittel natürlich. Es war aber in zahlreichen Fällen möglich, durch Zuschüsse an Stipendien,

* Nicht mitgezählt sind die zwölf Zunftgesellschaften, die bekanntlich auch für die Berufslehre ihrer Stubengenossen beträchtliche Aufwendungen machen.

die der Staat oder die Gemeinden bewilligt hatten, den Gesamtbetrag der Unterstützung auf Fr. 1200 bis Fr. 1500 zu steigern. Das ist noch immer nicht viel, aber doch mehr als die Fr. 300 oder Fr. 500, die gewöhnlich erhältlich sind.

Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft gewährt in einzelnen Fällen Zusatzstipendien, insbesondere dann, wenn es notorisch der Ueberfremdung ausgesetzte Berufe betrifft. Fälle aus der Gebirgsbevölkerung werden in erster Linie berücksichtigt, namentlich wenn es sich um besonders Bedürftige handelt.

Auch die *Schweiz. Stiftung « Pro Juventute »* leistet durch ihre Bezirkssekretariate finanzielle Hilfe bei der Erlernung von Berufen.

Diese knappe Aufzählung muss genügen.* Sie soll nicht etwa zum Schluss verleiten, dass wir doch Bedeutendes leisten. Dieser Glaube darf nicht aufkommen. Es geschieht wohl vielerlei, aber nicht viel! In der Stadt Bern verhältnismässig am meisten, auf dem Lande wenig oder gar nichts. *Vor allem fehlt uns die Möglichkeit, in einzelnen wirklich dringenden Fällen rasch und wirksam helfen zu können.* Viele Gemeinden sind in der Anwendung des Armengesetzes auch engherzig und formalistisch. Die Leute wollen oft keine Armenunterstützung, ein gewisser achtenswerter Stolz hält sie davon ab, um Unterstützung zu bitten — und gerade diese sogenannten verschämten Armen sind gewöhnlich die wirklich Bedürftigen.

Es liessen sich treffende und drastische Beispiele anführen. Aus verschiedenen Gründen ist es aber nicht möglich, sie hier zu schildern. Den Lehrern sind jedenfalls ähnliche Fälle auch schon begegnet.

Der Einblick in die materielle und seelische Not dieser Leute — sie stammen meist aus dem Arbeiter-, Kleinhandwerker- und Kleinbauernstand — zeigt uns aber immer wieder, dass tatsächlich noch wenig getan wird, um den Aufstieg der Begabten aus den untern Volksschichten zu fördern.

Unsere Volkswirtschaft erleidet alljährlich einen beträchtlichen Bevölkerungsverlust; er wird durch einen Zuwachs an Ausländern ausgeglichen. Ein grosser Teil der *Auswanderer* stammt aus den Gebirgsgegenden. Infolge ihrer Armut an Erwerbsmöglichkeiten sind diese ständig übervölkert und müssen den Ueberschuss Jahr für Jahr abstossen. Die Leute ziehen in der Regel vor, sich im Ausland eine passende Beschäftigung zu suchen; sie finden dort auch eine neue Heimat und gehen uns verloren. Ohne Zweifel bliebe ein

* Wer sich genauen Einblick verschaffen will, den verweisen wir auf das « Stipendien-Verzeichnis », herausgegeben vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, 2. Auflage, erschienen 1928 bei Gebr. Leemann A.-G. in Zürich. Preis Fr. 4.—. In diesem Verzeichnis steht auch ein ausführlicher Abschnitt über den Kanton Bern. Die Berufsberatungsstellen oder die Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge in Bern geben überdies gerne Auskunft über das Stipendienwesen und leiten allfällige Gesuche an die zuständigen Instanzen weiter.

ziemlicher Teil dieser Heimatmüden im Lande, wenn es möglich wäre, ihnen nach Schulaustritt passende Lerngelegenheiten zu verschaffen. Und da sie am Wohnort nicht zu finden sind, muss man sie an einem andern Ort suchen. Sie werden leicht zu finden sein, da sich heute schon ein Ueberfluss an Lehrstellen bemerkbar macht. Dieser wird sich in den nächsten Jahren stark steigern, da vom nächsten Jahr an (infolge des Geburtenrückgangs während des Weltkrieges) die Zahl der Schulaustretenden ziemlich sinken wird. Wir werden einige Jahre mit einem starken Rückgang des beruflichen Nachwuchses rechnen müssen. Daher erwächst uns die Pflicht, alle Mittel zu prüfen und auch anzuwenden, die wenigstens einem Teil der Auswanderer im eigenen Land Arbeit und Brot verschaffen können. So sollte man z. B. versuchen, Schulentlassene, die in den armen Gebirgstälern keine Berufslehre bestehen können, anderswo unterzubringen. Die Gelegenheiten sind unschwer zu finden. Und auch an Anwärtern wird kein Mangel sein. Ich habe in den letzten Zeiten mehrere *Briefe* von Eltern aus jenen Gegenden erhalten. Einige dieser Gesuche sind wirkliche Notschreie und Hilferufe! Der ehrliche Wille, ihre Kinder einem Berufe zuzuführen, ist vorhanden, aber es fehlt an Geld, um den sehnlichen Wunsch in die Tat umzuwandeln. Leider sind die vorhandenen Mittel ganz ungenügend, um helfen zu können. Mit meinen Antworten habe ich schon oft schwere Enttäuschungen bereiten müssen.

Wir sollten mit ganz andern Beiträgen rechnen können, wenn wir diesen Leuten wirklich beistehen wollen. Und es scheint mir unbedingt nötig, dass zu diesem Zwecke auch Bundesbeiträge flüssig gemacht werden. Sie wären hier ebenso gut angewendet wie an vielen andern Orten.*

Vorläufig sind wir noch nicht so weit. Die Demokratie braucht lange Fristen, um ihre Entschlüsse zur Reife zu bringen. Darum müssen wir versuchen, einstweilen noch auf kleinen Seitenwegen zum Ziele zu gelangen. Es mag ja wohl beschämend erscheinen, dass wir für solche Zwecke das Geld durch öffentliche Sammlungen beschaffen müssen. Wer aber die Aufgabe übernommen hat, sich tagtäglich um die richtige Unterbringung der jungen Leute zu bemühen, der ist dankbar für jede Hilfe, komme sie nun woher sie wolle. Ein gesunder Optimismus lässt uns hoffnungsfroh einer Zeit entgegenschauen, die solche Sammlungen nicht mehr nötig hat! Heute können wir sie noch nicht entbehren. Deshalb sind wir froh, dass uns der kantonale Jugendtag Mittel beschaffen will, die erlauben, die Vor- und Fürsorgearbeit an der schulentlassenen Jugend kräftig zu fördern und sie durch eine Berufslehre lebenstüchtig zu machen. *Die Beiträge des Jugendtages wollen Staat und Gemeinden nicht etwa ent-*

* Dieser Punkt ist im Bericht der eidgenössischen Kommission, die mit dem Studium der Verhältnisse in den Bergtälern beauftragt war, entschieden zu kurz gekommen.

lasten, diese sollen nachdrücklich an die Pflichten erinnert werden, die ihnen die Heranbildung der kommenden Generation auferlegt. Der für Lehrerstipendien bestimmte Teil des Sammelergebnisses soll auch nicht etwa als unantastbarer Fonds an Zins gelegt, sondern verwendet und aufgebraucht werden. Die Erfahrungen werden zeigen, dass von einer späteren Sammlung wieder ein Teil dem gleichen Zweck bestimmt werden muss.

Darum wünsche ich der diesjährigen kantonalen Jugendtag-Sammlung einen vollen Erfolg und hoffe, auch die Lehrerschaft werde sich kräftig dafür einsetzen. *Die berufliche Tüchtigkeit stärkt auch die moralische Widerstandskraft!* Daran wollen wir denken, wenn wir unsere Gabe in die Sammelbüchse des Jugendtages fliessen lassen und andere ermuntern, ein Gleiches zu tun!

Um die Schundliteratur.

Ein Briefwechsel mit einer Bitte.

Lieber Fritz Schwarz! In unserem neunten Schuljahr kann man gegenwärtig Schundliteratur in Menge unter den Bänken hervorzaubern. In Würdigung Deiner Ausführungen im «Bund» Nr. 273 möchte ich nun den Versuch wagen, den Kindern gute Literatur zu offerieren; es nimmt mich wunder, ob sie diese auch so massenhaft verschlingen. Ich bitte Dich, mir vorläufig etwa 25 passende Büchlein auszuwählen und mir zuzustellen.

Freundlichen Gruss

....., Sekundarlehrer.

Lieber! Da ich von der Redaktion des «Bund» gebeten wurde, einen zweiten, ausführlicheren Aufsatz, und zwar auch über eine schon erfolgte Rundfrage in Sachen Schundliteratur zu schreiben, möchte ich Dich bitten, mir folgende Fragen durch Deine Schüler beantworten zu lassen und mir die Antworten zuzusenden:

1. Geburtsjahr?
2. Beruf der Eltern oder Pflegeeltern.
3. Was habe ich zu Hause für Arbeit?
4. Bin ich einer Jugendgruppe irgendwelcher Art angeschlossen (Pfadfinder, Wandervogel, Jugendgruppe der Guttempler, des Blauen Kreuzes etc.)?
5. Was mache ich am Sonntag?
6. Was mache ich in meiner freien Zeit?
7. Was lasen wir seit dem Frühjahr 1928 in der Schule? Welches Lesebuch? Welche Stücke? Eine Schülerzeitung, welche? Klassenlektüre?
8. Welche Bibliothekbücher las ich?
9. Was habe ich sonst gelesen?
10. Warum lese ich eigentlich?
11. Was lese ich augenblicklich besonders gerne?
12. Was habe ich bisher schon gelesen?
13. Was möchte ich künftig noch lesen?
14. Was sollte in unserem Lesebuch stehen und was nicht?
15. Wenn Du ein Lesebuch für das neunte Schuljahr machen müsstest, was würdest Du hineinnehmen? Was nicht?

Die drei aufschlussreichsten Antworten in jeder Klasse (auch im achten Schuljahr) erhalten nach freier Wahl eine Schrift aus dem beigelegten Verzeichnis.

Diesen Fragebogen veröffentliche ich auch im Berner Schulblatt mit der höflichen Bitte an die Lehrer der achten und neunten Schuljahre, die Fragen ebenfalls beantworten zu lassen und sie mir zuzustellen, und ich sichere auch ihren Schülern die erwähnte Aufmunterung zu.

Endlich noch eine Bitte: Ich kaufte nach den Angaben von Georg Küffer in der Aarbergergasse in Bern drei dreckige Heftchen «Schund». Obwohl ich mich an den angegebenen Verfasser Frank Allan und an schreckliche Titel hielt («Die Entführung der Favoritin» u. a.) fand ich doch bei einem Vergleich mit dem Oberklassenlesebuch der bernischen Primarschule, dass sie bedeutend besser seien als vieles in diesem Werke. Bitte konfisziere nun einige der Hefte und sende sie mir, oder kaufe einige zusammen. Bisher fand ich tatsächlich keinen Schund, der schlimmer gewesen wäre als der in Lesebüchern, so leid es mir tut, das sagen zu müssen.

Mit freundlichem Gruss und bestem Dank

Fritz Schwarz,
Bern, Pestalozzi-Fellenberg-Haus.

Vom 7.—9. Juni in Bern.

Wenn an einem Kurs der abstinente Lehrer Regierungs- und Nationalräte reden und Grüsse von einem Bundesrat eintreffen, so weckt das in den Teilnehmern Gefühle, die den Abstinenten vor dreissig, vierzig Jahren unbekannt waren. Diese schönen Gefühle können zwar plötzlich verfliegen, wenn man in seinen Wirkungskreis zurückkommt und in der Wirtschaft das Nachtessen einnimmt. Es ist nicht das Gleiche, in Bern und auf dem Lande Lehrer und Abstinent zu sein.

Die Kursarbeit lässt sich in drei Teile gliedern:

1. Was sagt die Wissenschaft?
2. Arbeit in der Schule.
3. Arbeit im Volke.

Die wissenschaftliche Seite der Frage beleuchteten die Herren Prof. Dr. Hunziker (Basel) und Prof. Dr. Bleuler (Zürich): «Wirkung des Alkohols auf den menschlichen Körper und die Psyche». Wie die wissenschaftlichen Erkenntnisse im Unterricht verwendet werden können, zeigten einige gewiegte Praktiker aus dem Lehrerstand. Fräulein Anna Gassmann (Zürich) erzählte von ihren Erfahrungen mit Schülern der Unterstufe. Herr Gottfried Hess wies Wege zum antialkoholischen Unterricht durch Literatur und Herr Fritz Schuler (Wattenwil) zeigte, wie man den Rechnungsunterricht zum Kampf gegen den Alkohol gestalten kann. Wie sogar im Geschichtsunterricht die Alkoholfrage besprochen werden kann, ohne an den Haaren herbeizogen zu sein, hörte man von Herrn Sekundarlehrer Javet (Bern). In unübertrefflicher Weise zeigte dann Herr Dr. Oettli (Lausanne), wie ein richtiger Naturkundeunterricht zum Nüchternheitsunterricht führen kann, führen muss.

In einem vorzüglichen Vortrag sprach Herr Nationalrat Joss über die Stellung der Behörden zur Alkoholfrage. Dieselbe ist einerseits durch Verfassung und Gesetze, anderseits aber ausschlaggebend durch die persönliche Ueberzeugung der Behördemitglieder bedingt. Die durch die Verfassung garantierte Handels- und Gewerbefreiheit kann oft ein Hindernis werden im Kampf gegen den Alkohol. (Ein einfaches Mittel

dagegen wäre das Gemeindebestimmungsrecht gewesen.)

Über die eigentliche Arbeit im Volke sprachen Herr K. Straub (Zürich) und Herr E. Frautschi (Turbach-Gstaad). Sie zeigten, dass die Abstinenz eng mit der Volksbildungarbeit zusammenhängt. Durch Aufklärung, Bildung zur Abstinenz und Aenderung der Trinksitten zur erfolgreichen Weiterbildung.

Herr Nationalrat Dr. Hans Müller sprach über die Stellung der Landwirtschaft zum Alkohol. Ein gewisser konservativer Sinn und wirtschaftliche Gründe machen hier die Stellung und Arbeit der Abstinenten schwieriger. An die Adresse der Bauern geht der Ruf nach Umstellung der Obstproduktion auf Tafelobst. Es wird daran gearbeitet, aber der Erfolg wird sich erst nach Jahren bemerkbar machen.

Über die gesamte volkswirtschaftliche Bedeutung des Alkohols sprach Herr Dr. Max Weber (Bern). Es muss nachdenklich stimmen, wenn man hört, dass ein Zehntel des schweizerischen Arbeitseinkommens für Alkohol ausgegeben wird.

Auch die religiöse Seite der Frage wurde von zwei Referenten, einem protestantischen und einem katholischen, besprochen.

Die etwas anstrengende Kursarbeit wurde am Samstag unterbrochen durch einen Besuch der Strafanstalt Witzwil, wo die Teilnehmer wie «alte Freunde» empfangen und bewirtet wurden, und durch einen Vorleseabend Simon Gfellers.

Was der Kurs für eine Wirkung ausüben wird, hängt von den Teilnehmern ab. Die Referenten haben ihre Aufgabe vorzüglich gelöst, nun ist's an uns.

Paul Lehmann.

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht.

Hiermit geben wir den Verbandsmitgliedern, den Schulvorstehern und der gesamten Lehrerschaft an den gewerblichen Schulen Kenntnis von einem Zirkular, welches der Verbandsvorstand an die Aufsichtskommissionen der gewerblichen Schulen des Kantons erlassen hat:

Sehr geehrte Schulbehörden!

Seit einigen Jahren hat der kantonal-bernische Verband für Gewerbeunterricht jeweilen sämtliche Aufsichtskommissionen der gewerblichen Schulen des Kantons zu seinen Jahresversammlungen eingeladen. Wir haben dies mit der Absicht und dem Wunsche getan, dass alle wichtigen Fragen des gewerblichen Unterrichts auf kantonalem Gebiet in gemeinsamer Aussprache in Anwesenheit der Schulbehörden und der gesamten Lehrerschaft behandelt werden sollten. Mit Genugtuung haben wir festgestellt, dass unserer Einladung verschiedene Herren der Aufsichtskommissionen Folge geleistet und sich mit Interesse an unsern Verhandlungen beteiligt haben.

In der *neuen Verordnung über die beruflichen Schulen und Fachkurse vom 15. Februar 1929* ist der Aufgabenkreis der Schulen, Schulbehörden und des kantonalen Verbandes für Gewerbeunterricht wesentlich erweitert worden. Wichtige Fragen, welche den Unterricht und die Organisation der gewerblichen Bildungsanstalten des Kantons betreffen, sind vorzuberaten. Eine wirkungsvolle und einheitliche Stellungnahme zu solchen Fragen ist nur möglich, wenn sämtliche Schulbehörden und die Lehrerschaft zusammen als Ganzes in gemeinsamer Tagung sich zusammenfinden und zusammenarbeiten. Aus solchen gemeinsamen Beratungen und Verhandlungen können für das gewerbliche Bildungswesen im allgemeinen und für die einzelnen gewerblichen Schulen im besondern nur gute Resultate sich entwickeln. Es ist uns auch daran gelegen, den Mitgliedern der Auf-

sichtskommissionen, den Vertretern des Handwerker- und Gewerbestandes aus allen Teilen des Bernerlandes vermehrte Gelegenheit zu bieten, sich an der Besprechung der Förderung der Berufsbildung des gewerblichen Nachwuchses zu beteiligen.

In Berücksichtigung dieser Erwägungen haben wir die Initiative ergriffen, unsern Verband auf eine breitere Grundlage zu stellen, einen allgemeinen «Kantonal-bernischen Verband für Gewerbeunterricht» zu gründen, der die Schulbehörden, die gesamte Lehrerschaft, sowie alle Freunde, Interessenten und Förderer des gewerblichen Bildungswesens vereinigen soll.

Wir beehren uns hiermit, Sie höflich einzuladen, diesem Verbande beizutreten. Der Jahresbeitrag ist im Einvernehmen mit dem kantonalen Lehrlingsamt auf Fr. 10.— pro Schule festgesetzt worden. Bei Schulen mit günstigen finanziellen Verhältnissen wollen wir es dem Ermessen der Aufsichtskommission überlassen, einen höheren Beitrag zu beschliessen.

Das kantonale Lehrlingsamt begrüßt und unterstützt unsere Bestrebungen in dieser Angelegenheit in vollem Masse.

Wir bitten Sie nun, die Frage des Beitritts Ihrer Schule zu unserem Verbande zu beraten, darüber zu beschliessen und dem Verbandspräsidenten Ihre Antwort zukommen zu lassen.

Wir hoffen, im Laufe des Jahres 1929 unsere Bestrebungen in dieser Sache soweit verwirklicht sehen zu können, dass nachher die gemeinsame Arbeit beginnen kann.

Die Schulbehörden werden in nächster Zeit, bei Anlass der Budgetberatung diese Angelegenheit behandeln. Wir bitten die Herren Schulvorsteher und die Delegierten der Lehrerschaft in den Aufsichtskommissionen, die Frage des Beitritts der Schulen zum kantonalen Verband für Gewerbeunterricht zu befürworten.

Der Verbandsvorstand.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Aarberg des B. L. V. Eine Veteranenfeier. Die Lehrerschaft des Amtes Aarberg hielt letzten Samstag in Frieswil eine Sektionsversammlung verbunden mit Veteranenfeier ab, die in Vertretung des erkrankten Präsidenten H. Fankhauser, Sekundarlehrer in Aarberg, vom Vizepräsidenten, Herrn Sekundarlehrer Rothenthaler, Aarberg, geleitet wurde. Aus dem erstatteten Jahresbericht 1928/29 sei festgehalten, dass die Sektion neben der Erledigung der üblichen Aufgaben und Geschäfte Vorträge über «Unsere Vögel» von H. Mühlmann (Aarberg), «Neuzeitliche Lehrerbildung» von Schulinspektor Wyman (Langenthal) und «Alkoholgegnerischer Unterricht» von Redakteur Fell (Biel) anhörte und in Lyss einen letzthin zu Ende gegangenen Mikroskopiekurs durchführte. Im laufenden Jahre sind Vorträge der Herren Prof. Weese, Prof. Tschumi und Prof. Eymann (alle in Bern) vorgesehen.

Im Mittelpunkt der Tagung stand die *Veteranenfeier* zu Ehren der drei Jubilaren Ernst Krebs, Sekundarlehrer (Aarberg), Johann Mühlmann, Lehrer (Aarberg) und Wälti (Ziegelried), die alle letzthin vom Lehramt zurückgetreten sind. Der Vorsitzende verdankt den drei Kämpfen ihr treues Wirken. Herr Mühlmann stand 48, Herr Krebs 44 und Herr Wälti 42 Jahre im Schuldienst; alle waren Schüler des Staatsseminars und haben ihre Tätigkeit im Emmental begonnen, um dann ins Seeland zu ziehen und dort den grössten Teil ihrer Lebensarbeit zu verrichten. Alle waren tapfere Kämpfer während der Gründungszeit des Bernischen Lehrervereins und haben sich stets fort manhaft für die Hebung der Schule und des Lehrerstandes eingesetzt. Herr Ernst Krebs wirkte zirka zwei Jahre in Krauchthal und Gottstatt als Primarlehrer, kam 1892 nach erfolgter Patentierung zum Sekundarlehrer an die erweiterte Oberschule nach Täuffelen und wurde bereits 1893 an die Sekundarschule Aarberg gewählt, der er bis zu seinem Rücktritt treu geblieben

ist. Ein tüchtiger Lehrer, ein väterlicher Freund und Berater seiner Schüler, ein treuer Kollege, ein uneignen-nützig für die Allgemeinheit tätiger Gemeindebürger, so stand er im Leben und wurde allenfalls geachtet. Herr *Johann Mühlmann* kam nach kurzer Wirksamkeit in Sumiswald und Bannwil im Jahre 1891 nach Aarberg, wo er bis zum Frühling 1929 im Amt stand. Mit seltener Intensität und ungewöhnlichem Geschick vertiefte er sich in das Leben seiner Umwelt, in das Werden und Sein seines Seelandes, in Arbeit und Not, in Freude und Leid des Seeländervolkes. Seine Schriften «Die Landwirtschaft im Amt Aarberg», «Studien über das Leben der Maikäfer» und «Die Vögel des Seelandes» bestätigen dies zur Genüge. Dass dieses Versenken in Leben und Eigenart der Seeländerheimat seinen Unterricht befruchtete, ist selbstverständlich. Und wenn ihn Leid drückte, so wanderte er hinaus zu seinen Vögeln, die ihm stets neuer Lebensmut und Freude ins Herz sangen. Herr *Wälti* wirkte als Emmentaler 18 Jahre lang in Fankhaus bei Trub, wo man ihn sehr ungern scheiden sah; denn auch er verstand es, den Weg zum Herzen des Volkes zu finden. Ein Vierteljahrhundert wirkte er dann in stiller Treue für Schule und Oeffentlichkeit in Ziegelried. — Herr Sekundarlehrer Rothenbühler wünschte den drei Jubilaren einen recht sonnigen, langen Lebensabend und überreichte jedem zur Veteranenurkunde ein kleines Gesechenk der Sektion Aarberg. Die Lehrerschaft des Amtes wird sich freuen, die drei Veteranen auch in Zukunft recht häufig unter sich zu sehen. Herr Krebs verdankte im Namen seiner beiden Kollegen die schöne Ehrung, erinnerte an die schweren Kämpfe des Bernischen Lehrervereins und wünscht, die errungenen Güter möchten erhalten bleiben und gemeinhrt werden, zum Wohle unserer Jugend. Herr Mühlmann freut sich, in Frieswil, wo man so prächtig das liebe Seeland überblicken kann, seinen Rücktritt feiern zu können und ermahnte die Anwesenden, stets fort gute Kollegen zu bleiben. Der Vorsitzende nahm mit Worten herzlichen Dankes auch von Herrn Schulinspektor *Schläfli* Abschied, der einen andern Inspektionskreis zugeteilt erhalten hat und das Amt Aarberg verlässt. Nur ungern sieht ihn die Lehrerschaft scheiden. Er war ein wohlwollender Berater und Freund, und sein Verhältnis zur Lehrerschaft war stets das denkbar beste. Herr Schulinspektor *Schläfli*, der als Vertreter des Staates die Wirksamkeit der drei Jubilaren bestens verdankte, verabschiedete sich auch in herzlichen Worten von seinem bisherigen Wirkungskreis. — Herr Lehrer *Jakob Bürgi* (Detligen) ehrte die Veteranen durch Vorlesung einer seiner Geschichten «Gässli - Eisis letztes Lied», eine Geschichte von Schulmeisterleid und -Glück in feiner Weise. Ein kleines Lehrerorchester unter der Leitung des Herrn Hugo Schär (Aarberg) und die Kolleginnen Frl. Zürcher (Gesang) und Frl. Möschler (Klavier) gaben der Feier mit ihren musikalischen Darbietungen eine besonders festliche Note. *Sf.*

oooooooo VERSCHIEDENES oooooo

Zum Redaktionswechsel. Nach zehnjähriger Tätigkeit trete ich heute von der Redaktion des Berner Schulblattes zurück. Ich habe vor zehn Jahren die dankbare Arbeit gerne übernommen, das Schulblatt, das damals eine ziemliche Krise durchmachte, auf ein besseres Geleise zu schieben. Dass dies gelungen ist, betrachte ich nicht als mein eigenes Verdienst, sondern schreibe es dem glücklichen Umstande zu, dass der Bernische Lehrerverein seine starke Hand über das Schulblatt legte und es damit allen pekuniären Sorgen entzog. Das Schulblatt konnte sich in seiner Obhut flott entwickeln, und dank der regen Mitarbeit der Kollegen mangelte es der Redaktion selten an Stoff, und sie war meist in der angenehmen Lage, aus reicher Fülle wählen zu können. Mein wärmster Dank also allen lieben Mitarbeitern, die mir so getreulich zur Seite gestanden. Dass das Schulblatt gleichwohl nicht jedem Leser gefallen hat, weiss ich wohl; es war auch nie meine Absicht, es allen recht

zu machen. Ich danke auch ihnen, den Nörgelern und Kritikern, sie haben mir keine schlaflosen Nächte gemacht, mir im Gegenteil ungewollt manch heitern Augenblick bereitet.

Nun geht mit dem Schluss dieser Nummer die Leitung an den neuen Redaktor über, an Herrn *Fritz Born*, Sekundarlehrer in Bern, Altenbergrain 16, Telephon Chr. 6946. Ich ersuche die Mitarbeiter freundlich, von heute an alle Korrespondenzen, die das Schulblatt betreffen, an Herrn Born zu richten und dem Schulblatt die alte Treue zu bewahren. Ich bin überzeugt, dass das Schulblatt unter der neuen Leitung seinen sicheren Weg weiterschreiten wird. Herr Born bringt die nötige Liebe zur Sache mit, und das nötige Rüstzeug mangelt ihm auch nicht. Er hat grosse Erfahrungen in der Schule, und im Leben des Bernischen Lehrervereins ist er kein Neuling. Ich hoffe gerne, dass er auch über den unerlässlichen Optimismus verfügt, der die kleinen Unannehmlichkeiten überhüpft und wünsche ihm von Herzen eine genügend dicke Haut, die nicht nur gegen Nadelstiche, sondern auch gegen gröbere Kaliber unempfindlich macht. Dann wird er einst mit ebensoviel Vergnügen auf seine Redaktionstätigkeit zurückblicken wie der jetzt abtretende

E. Zimmermann.

Musikabend des Seminar-Orchesters im Oberseminar. Am Samstag den 22. Juni spielten unsere künftigen Berufsgefährten in Orchester- und Einzeldarbietungen Stücke von Gluck, Mozart, Bach u.a. vor einer Schar Geladener. Mich führte der Zufall dorthin, und es war Ueberraschung und Genuss zugleich, zu hören, mit welchem Können, welch natürlicher Frische und Begeisterung musiziert wurde.

Irgend eine kritische Beurteilung der musikalischen Leistungen zu wagen oder nur zu begehrn, liegt mir fern, aber staunen musste ich beim unwillkürlichen Vergleich mit dem, was zu «unserer Zeit» in Geigen- und Cellospiel Gebotenen. (Ob's Zufall?) Freuen konnte man sich an dem Gedanken, wie gesund, wie fruchtbar ein derartiges Sichzusammenfinden, ein Sichzusammenschliessen für den einzelnen wie die Gesamtheit werden mag. Die zwingende Forderung der vereinten Aufgabe löst Kraft, weckt Vertrauen, das nie unterschätzt sein sollte.

Wohltuend wirkte die ungezierte, gesunde und dennoch temperamentvolle Art der Darbietungen. Man spürte die Führung in der Leitung, wie die Zucht in der Einordnung; beides stand, bei aller Schlichtheit, wie erwähnt, weit über Erwarten.

Eine Hoffnung drängte sich auf: Was hier unter dem kaum anderthalb Dutzend Spieler möglich wurde, dürfte später neben der Berufstätigkeit in irgendeiner Form seinen Fortgang finden. Sollten es auch nur in Gruppen von zwei — drei sein, es könnte trotzdem Jungbrunnen bleiben bei ermüdender Kleinarbeit in der Schultube, könnte Schutze bilden gegen die Gefahr verflachender «Gesellschafterei» und dürfte in Dorf und Hof nicht zu selten als anspruchsloser Musikabend unter werkgebeugten Gestalten einen Schimmer für die vereinsamte, wenn nicht gar verkümmerte Seele übrig haben.

In diesem Sinn hatte der Musikabend im Oberseminar zwiefach Freude geweckt und Freunde geworben. — Wir hoffen auf ein künftiges schönes Schaffen und wünschen zu selbstlosem Geben unentwegte Tatkraft.

Ed. Schafroth.

Lehrergesangverein Bern. Samstag abend den 22. Juni hielt der Lehrergesangverein Bern im Schwellenmätteli seine diesjährige Hauptversammlung ab, die erfreulicherweise gut besucht war. Als Präsident wurde Fr. Moesch, der dem Verein mit Geschick und viel Takt vorsteht, für eine neue Amtszeit gewählt. Die künstlerische Leitung wurde einstimmig wieder dem bewährten musikalischen Führer August Oetiker anvertraut. Für das neue Vereinsjahr ist folgendes Arbeitsprogramm aufgestellt worden: 1. Hauptkonzert am 25. und 26. Januar 1930 in der französischen Kirche, mit a capella-Werken

moderner Komponisten (u. a. Wolf, Schäck, Kaminsky, Marx, Gäl). 2. Volksliederkonzert im Frühling. 3. Mitwirkung am «Dursli»-Bazar (21. September 1929), veranstaltet vom bernischen Verein für Trinkerfürsorge, im Kasino. 4. Eventuell Mitwirkung an der Pestalozzifeier der städtischen Lehrerschaft. 5. Familienabend, verbunden mit Feier des 20jährigen Jubiläums und erstmaliger Ehrung von Veteranen.

Die von Kassier Schütz abgelegte Jahresrechnung wurde unter Verdankung der geleisteten Arbeit genehmigt. Sie wird in Zukunft besser abschliessen, wenn der Konzertsaal wieder ein grösseres Publikum anzuziehen vermag.
G. v. G.

Zusammenkunft der 84. Promotion. Ein freundlich-sonniger Maientag! Da wollen wir uns der Stunde doppelt freuen. Grüss Gott Kameraden aus nah und fern!

Der lange Tisch im Bahnhofbüffet Bern ist bald besetzt mit wiedersehensfrohen Gesichtern. Ein Bummel durch die gemütlichen Lauben. Die aus den äussern Provinzen wissen ihn zu schätzen. Einer kauft bei dieser Gelegenheit, ohne dass wir's merken, sogar ein Kinderwägelein!

Nach dem Mittagessen sind einige Verhandlungen und Besprechungen zu erledigen. Unter anderm referiert der Präsident über die Tagung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Bernischen Staatsseminars vom 29. Dezember 1928. Wer von den 84ern kommt das nächste Mal auch zur Hauptversammlung nach Bern?

Die Schrifterneuerung beschäftigt die Gemüter. Eine Umfrage ergibt, dass zirka 90 % der Anwesenden durch Studium und Betätigung mit der Hulliger-Schrift vertraut sind. An einigen Orten wurden auch Versuche in der Schule gewagt. Ohne Bewilligung geht's aber nicht.

Einen mächtigen Anstoss erhoffen wir vom Zentralkurs dieses Sommers. Fort mit dem Nachschreiben der immer gleichen Formen vom ersten bis neunten Schuljahr! Ein Gestalten von unten herauf! Jedem Schuljahr seine Aufgabe! Der Hand ein passendes Schreibwerkzeug: die Breitfeder!

Schliesslich verstummen auch die Schriftbegeisterten, und beim Spaziergang nach Reichenbach führt nur noch frohe Geselligkeit das Wort. Wie schön sitzt sich's zusammen am rauschenden Bogen der Aare. Kraftvoll doch ruhig gleiten die grünen eiligen Wasser dahin.

Allgemeine Diskussionen erheben sich wieder: Wehrpflicht — Abrüstungspflicht. Auch weniger gefährliche Klippen tauchen auf. Sie werden umschifft. Die Kampfhähne kennen sich. Vertrauen führt das Steuer. Kameraden, auf Wiedersehen unter diesem Zeichen übers Jahr im Oberland!

Einen Gruss denen, die nicht kommen konnten, zugleich eine Ermunterung: wir wären gern einmal alle beieinander!

Auf Wiedersehen!

E. G.

Vom Gesangbuch der oberen Primarschulen. Die heutige Gesangsstunde hat mir die Feder in die Hand gedrückt. O du lieber Augustin! Wenn nur die Auflage bald ausverkauft wäre! Wir wollten sie begraben und für ein Denkmal wollten wir sorgen. Es sind ja eine Anzahl recht hübscher Lieder vorhanden, aber manche Lieder sind im Notensatz nicht mehr gleich wie im alten Singbuch. Dort waren sie besser singbar. Die Folge davon ist, dass man die Lieder in einigen Tagen *nicht mehr rein singen kann*. So hat man viele Lieder nach einigen Tagen wieder vergessen, und jede Gesangsstunde hat man wieder zu korrigieren. Das sollte nicht sein. Man kommt nicht vorwärts. Fast kein Lied können die Schüler einwandfrei vortragen. Es ist klar, dass zu Hause viel seltener mehr gesungen wird als früher, und das ist ein sichtbares Zeichen, dass etwas fehlt. Es ist natürlich nicht der Ort, an dieser Stelle jede Komposition unter die Lupe zu nehmen; dies würde sicher zu weit führen. Aber auf einige Stellen im Liederbuch möchten wir doch aufmerksam machen. Seite 326: «Die Rosen blühn so hell im Sonnenschein und liebliches Grün ...»

Diese Stimmenführung, namentlich in der 2. Stimme! O du lieber Augustin! Auch die 3. Stimme wäre anders zu setzen. Dass bei vielen Liedern Änderungen vorgenommen worden sind, hat seine Nachteile, indem eben die alten Melodien vom Grossvater und der Grossmutter her auf die Jugend übergegangen sind, und beim Zusammensingen nach altem und neuem Satz stört das einfach. Es wird Verwirrung geschaffen. In den Sektionen des Lehrervereins sollten freie Zusammenkünfte veranstaltet werden, wobei Lehrer der betreffenden Schulstufe die Lieder *durchspielen, besprechen*, Abänderungsvorschläge einreichen etc., dann die Ergebnisse der Unterrichtsdirektion unterbreiten, damit bei einer umgearbeiteten Neuauflage des Singbuches der Oberstufe die ärgsten Stimmführungen entsprechend verbessert werden könnten.

Ein alter Praktiker.

Eine zweite pädagogische Woche zur Einführung in die psychoanalytische Pädagogik zur Eröffnung des Instituts für psychoanalytische Pädagogik in Stuttgart veranstalten die Herausgeber der Zeitschrift für psychoanalytische Pädagogik vom 28. Juli bis 3. August im Kurhaus Stuttgart-Cannstatt.

Es werden sprechen: Dr. Gustav Hans Graber (Bern): Entwicklungen und Hemmungen im Trieb- und Seelenleben unserer Kinder: 1. Werden und Vergehen im Mythus und in der Vorstellung des Kindes. 2. Das Traumleben des Kindes. 3. Psychoanalyse und Heilung eines nachtwandelnden Knaben. Dr. W. Hoffer (Wien): Pubertät und Neurose. Dr. H. Meng (Frankfurt a. M.): 1. Krise der Pädagogik durch Freud. 2. Die katholischen Lehrerinnen und die psychoanalytische Pädagogik (Antwort auf einen Protest). Prof. Dr. E. Schneider (Stuttgart): Angst und Schuld (Psychologie und Pädagogik). Hans Zülliger (Ittigen b. Bern): Praktische Anwendung und Ergebnisse der Psychoanalyse in der Schule.

Begrüssung Sonntag den 28. Juli, abends 8 Uhr, im Kurhaus Stuttgart-Cannstatt. Kurskosten: Kursgebühr: Wohnung und gemeinsame Mahlzeit Mark 90.—, Kursgebühr allein Mark 40.—. Anmeldungen bis zum 15. Juli an Prof. Dr. E. Schneider, Stuttgart, Schwarenbergstr. 87 (angeben ob Wohnung und Verpflegung gewünscht werden).

Oesterreich. Jugendrotkreuz. Das Juniheft (Blumen), das letzte Heft vor den Sommerferien, enthält Beiträge von Carossa, Francé, Goethe, Münchhausen, Ottmann, Rückert, Salus, Schneller, Weismantel usw. und viele, zum Teil dreifarbig Bilder von Czepelka, Dier, Egger-Lienz, Fahringer, Klimt, Sascha Kronburg, Math. Ritter, Rösch und aus der Jugendkunstklasse Prof. Cizeks. Das einzelne Heft kostet Schw. Fr. — 25. Das nächste Heft nach den Ferien erscheint am 1. September. Der abgeschlossene Jahrgang 1928/29 (10 Hefte) kostet samt Zustellung Schw. Fr. 2.20, in Leinen geb. Schw. Fr. 3.80.

Erholungs- und Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. Die Kunstanstalt Vontobel stellt uns nach wie vor ihre prächtigen Bilderproduktionen käuflich zur Verfügung mit 50 % Gewinnanteil für unsere Stiftungskasse. Bestellungen durch die Geschäftsleitung unserer Stiftung. — Die bisher erhältlichen Bilder sind ergänzt worden durch eine sehr schöne Reproduktion des Gemäldes von Frey: *Gandria*, das ebenfalls zu Fr. 2.— plus Porto und Verpackung abgegeben wird.

Die bisherigen Bilder betiteln sich: Vierwaldstättersee (Fr. 2), Engelberg (Fr. 2), Wengernalp (Fr. 2), Bernina (Fr. 2), Haslitalerin (Fr. 2), Wehntalerin (Fr. 2), Jungfrau (Fr. 6). Alle nach Bildern von Kunstmaler Hodel. Ferner Aletschgletscher von Oswald (Fr. 6) und nun neu *Gandria* von Frey (Fr. 2).

Wir empfehlen den Bezug der Bilder wärmstens für Schulzimmerschmuck oder Verwendung in der Geographie. — Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsleiterin obiger Stiftung: Frau C. Müller-Walt, a. Lehrerin, Au (St. Gallen).

A Bâle.

La formation professionnelle de l'instituteur.¹⁾

La nouvelle loi sur la formation des instituteurs de Bâle-Ville, votée en 1925, a été complétée à la fin de l'année dernière par la conclusion d'un concordat avec le canton de Bâle-Campagne. Les dispositions de la loi de 1925, prévue pour un canton où la densité de la population est très forte et où les écoles à plusieurs classes sont le plus nombreuses, sont donc en quelque sorte sanctionnées par un canton campagnard; cet indice est significatif.

D'après les termes de la convention passée, le canton de Bâle-Ville assume la formation complète des maîtres de tous les degrés pour les deux cantons. La possession d'un certificat de maturité est indispensable pour pouvoir être admis à l'école baptisée par nos compatriotes de langue allemande du nom de « Seminar »; cette tendance raisonnée et raisonnable de l'acquisition pour l'instituteur d'une culture générale satisfaisante précédant celle de la véritable culture professionnelle, devient un fait accompli, non plus seulement pour le corps enseignant de la ville de Bâle, mais également pour les futurs maîtres de la campagne bâloise. La durée des études est de trois semestres pour les maîtres primaires; les candidats ne reçoivent au séminaire qu'un enseignement de nature méthodologique et pédagogique, donc d'ordre strictement pratique et professionnel; en outre, ils y bénéficient de cours de calligraphie, de dessin, de chant, de musique instrumentale et de gymnastique, disciplines dont la connaissance joue un très grand rôle, comme chacun sait, dans l'accomplissement de notre tâche journalière. Les candidats qui se préparent à l'enseignement secondaire ou supérieur, passent deux semestres au séminaire, puis complètent leurs études à l'Université.

Le Séminaire de Bâle est donc plutôt un « Institut pédagogique » car, contrairement à ce qui se passe dans les écoles normales de presque tous nos cantons, il ne s'occupe pas de culture générale, puisque celle-ci est acquise *a priori* dans un gymnase. L'Institut est accessible gratuitement à tous les citoyens suisses des deux sexes, domiciliés à Bâle ou dans le canton de Bâle-Campagne. Ce dernier est ainsi débarrassé des soucis d'ordre financier que lui aurait certainement valu l'ouverture, à laquelle il fallait commencer à songer, d'une école moyenne supérieure avec division pédagogique, et, pour réaliser cette économie, en 1925 déjà, Bâle-Campagne s'était déclaré prêt à verser annuellement à la ville une somme forfaitaire de fr. 50 000 comme contribution aux frais causés aux écoles de la métropole par les 1000 élèves qu'elles reçoivent de la campagne environnante.

Comme contre-partie, Bâle-Campagne se déclare disposé, pour autant que les circonstances le permettent à sa Direction de l'Instruction publique

et à ses inspecteurs scolaires, à placer dans ses écoles les candidats diplômés du séminaire, à titre de maîtres réguliers ou de remplaçants; cette disposition laisse, paraît-il, ceux qui connaissent le particularisme des riverains de l'Ergolz un tant soit peu sceptiques. Une autre innovation qui sera sans doute fort bien accueillie, institue le stage des instituteurs nouvellement diplômés auprès de maîtres expérimentés de la campagne; la direction du séminaire, en accord avec les autorités scolaires communales, peut placer ses jeunes forces en observation dans des écoles de village; les stagiaires sont indemnisés par l'Etat de Bâle-Ville, ainsi que les maîtres modèles. Les autorités de la capitale du Rhin espèrent de la sorte inciter les jeunes instituteurs à accomplir leurs premières armes pédagogiques dans les classes plus pénibles des villages, pour faire passer une nomination ultérieure à la ville comme certificat de capacité, à quoi les « Baselbieter » répliquent que la ville exercera toujours une irrésistible attraction du fait des traitements plus élevés qui y sont servis, qu'en conséquence, leur corps enseignant perdra en stabilité et en capacités; c'est pourquoi, Bâle-Campagne se réserve le droit de nommer, comme c'est le cas aujourd'hui, à ses écoles, les instituteurs de tous les cantons de la Suisse, dont le diplôme est reconnu valable par ses autorités.

La convention paraît donc présenter les avantages suivants, à notre point de vue: Les jeunes instituteurs formés à Bâle auront l'occasion de se placer plus facilement que jusqu'aujourd'hui;

grâce au stage, ils bénéficieront des conseils pratiques dont le débutant malgré la meilleure préparation, aura toujours besoin pour la bonne marche de sa classe;

ils acquerront ainsi cette maturité qui les rendra plus tard aptes à rendre de bons services dans les classes de la grande ville;

le soin mis à la formation professionnelle des jeunes gens de Bâle-Campagne qui se destinent à la carrière de l'enseignement en suivant les cours de l'Institut pédagogique, forcera la Direction de l'Instruction publique de Bâle-Campagne, pour autant qu'elle désire maintenir un recrutement étendu de son corps enseignant primaire, à faire dépendre son agrément pour toute nomination d'instituteur, de l'exercice d'un stage d'une certaine durée.

Et ceci nous amène à parler pour terminer de l'initiative intéressante que nos collègues vaudois ont prise pour l'étude de la question:

Une « Commission de Réforme » de l'Ecole normale de Lausanne a invité le corps enseignant à lui faire part de toutes les suggestions utiles en cette délicate matière. Les réponses ont afflué, et elles sont actuellement soumises à un examen approfondi de la part du collège des maîtres de l'établissement.

Les temps approchent où, chez nous aussi, dans ce domaine, les réformes nécessaires ne pourront plus être éludées.

G. M.

¹⁾ D'après la *Schw. Lehrerztg.*

Le transfert de l'Ecole normale.

L'indignation d'un incompétent.

Par deux fois de nouveau, Monsieur E. J., du « Jura » de Porrentruy, me prend à partie. Transformer un débat d'ordre général en une controverse de caractère personnel, telle est la méthode qu'un homme, qui ne comprend rien aux questions pédagogiques, croit bon d'utiliser afin de faire dévier l'attention du public, trop peu averti des dessous d'une affaire qui d'ailleurs est loin d'être liquidée, cela malgré tous les cris de victoire dont les échos se sont fait entendre au nord du Mont-Terrible.

Une petite remarque parue en bas de colonne, dans « L'Ecole Bernoise » du 8 juin, ainsi qu'un court article publié dans la « Sentinelle » du 12 juin, m'ont valu cet assaut et ont provoqué l'indignation de commandé du « Jura » de Porrentruy. Quiconque aura lu les articles signés E. J., parus le 8 et le 13 juin dans « Le Jura », aura pu se convaincre de l'allure subjective de l'argumentation et de son caractère personnel. Tout est bon pour faire dévier le débat.

Dire que: « contre l'avis du corps enseignant unanime on ne renonce pas à vouloir ruiner l'avenir d'une institution pédagogique jurassienne », c'est prononcer une odieuse accusation, c'est empêcher les autorités compétentes de traiter le problème en toute sérénité, c'est aventurer une appréciation mensongère, en toute justice, c'est mériter d'être fustigé (rien que ça!!) par E. J. du « Jura ».

Les instituteurs du Jura bernois sont ainsi fort bien avertis et sauront qu'on ne peut défendre l'Ecole normale sans encourir le risque de se voir juger sévèrement par les incompétents qui, à Porrentruy, s'occupent de faire le bonheur du corps enseignant malgré lui.

Auprès de lecteurs prévenus et intéressés, il est certes plus facile de tancer celui qui agit et s'exprime au grand jour, que de raconter tout le travail de coulisse qui s'est effectué depuis une année à Berne. Il y aurait là pourtant une si belle occasion de s'indigner et de regretter qu'on ne laisse pas les autorités compétentes traiter le problème en toute sérénité.

C'est en vain que la presse de Porrentruy veut s'efforcer de prouver qu'elle défend autre chose que des intérêts purement locaux et régionaux. Aucun journal du Jura sud ou de Delémont n'a pris parti pour une cause difficile à soutenir, et ceux qui, à Porrentruy, s'occupent d'obtenir le million cantonal en sacrifiant l'Ecole normale, seraient bien embarrassés s'ils devaient polémiquer dans d'autres quotidiens que les leurs. Leur argumentation tomberait complètement à plat devant des lecteurs qui ne se trouvent pas au centre des intérêts bruntrutains et qui, par là sont à même de juger de la question hors des contingences assez spéciales qui en Ajoie la déforment, c'est-à-dire, sont à même de juger de

la question dans son ensemble, sur la base des intérêts exacts de l'école populaire. Certainement que ces circonstances auront frappé les autorités gouvernementales appelées à décider si oui ou non le projet de transférer l'Ecole normale au Château doit être poursuivi.

Pour en revenir à la visite du Gouvernement du 10 juin, ce n'est pas un de nos moindres étonnements que celui de constater qu'en ce qui concerne l'Ecole normale, aucune personnalité hors d'Ajoie n'a été invitée à participer à l'examen du problème sur les lieux. D'ailleurs, du point de vue du corps enseignant, cette démarche n'a pas la signification qu'on lui donne à Porrentruy, vu que la thèse défendue est en grande partie indépendante de la question des bâtiments et des constructions et qu'elle se place entièrement sur le plan de la réforme de la formation professionnelle, réforme qu'il n'est pas possible de brusquer, qui doit être mûrie dans son étude et que des événements, dans le genre de ceux que nous vivons, ne font qu'enrayer, puisque le corps enseignant doit alors tendre toutes ses énergies à combattre des projets qui mettent en danger les résultats des études qu'il a entreprises.

On ne peut se défendre de l'impression, qu'à Porrentruy, les partisans du transfert affichent un trop grand optimisme, un optimisme à fleur de peau qui doit cacher des anxiétés, des doutes; car, pour qui connaît le chemin que doit encore parcourir le projet Bœsiger pour prendre forme de réalisation, il semble un peu prématuré de s'exprimer avec autant de confiance que « Le Jura » dans son numéro du 13 juin (voir un extrait dans le n° 11, page 162 de « L'Ecole Bernoise »). Il y a eu examen, exposé et non discussion. Je prétendrai même qu'il y a eu *exposé unilatéral*, puisque, des adversaires résolus du transfert, un seul fut présent, contre les partisans du Château au grand complet. M. M. Marchand, directeur de l'Ecole normale, s'est trouvé devant une tâche ingrate et c'est avec une magnifique conviction qu'il a défendu la cause de l'établissement qu'il dirige depuis trente ans. Ce ne sont pas les fleurs dont on l'a couvert qui diminueront l'injustice commise sciemment à son égard et qui étonne au plus haut point. Je m'explique: les organisateurs de l'entrevue de Porrentruy, puisqu'ils convoquaient au grand complet les défenseurs du point de vue ajoulot, devaient aussi inviter des représentants de toutes les organisations qui firent parvenir des rapports contraires à la Direction de l'Instruction publique, et on en compte cinq. Ce sont donc quatre personnes qui devaient être aux côtés de M. M. Marchand pour l'appuyer et lui aider à défendre l'Ecole normale. Alors, et seulement alors, on oserait causer de l'examen objectif d'un problème. Ce n'était pas la peine de déranger tout le Gouvernement bernois pour un tel simulacre. Dans le reste du Jura on est sous l'impression qu'on a voulu liquider l'affaire entre soi, entre Ajoulots et disposer d'un bien jurassien sans le consentement du Jura.

Quel que soit le résultat final, on ne changera plus ce sentiment.

Autre chose. Voici 18 mois tantôt que « Le Jura » de Porrentruy, par le canal de son rédacteur, affirme, mais se contente d'affirmer, que du point de vue pédagogique il est à même de démontrer les avantages que l'Ecole normale trouverait à être transférée au Château. Tant de gens hors de notre profession, ont des idées pédagogiques d'autant plus arrêtées, qu'ils sont plus incomptétents en la matière! Je conserverai toute ma vie le souvenir d'une discussion où un ... disons un ... un maraîcher expliquait ses conceptions sur la façon d'organiser et de conduire des classes d'application perchées au Château. C'était touchant comme effort d'adaptation, mais en même temps c'était assez triste, parce qu'il fallait constater que l'avenir de l'Ecole normale risque d'être compromis par des gens qui n'y comprennent rien et qui pourtant ont la prétention de donner des conseils afin de brusquer les décisions. Suffit que chacun attend toujours les démonstrations du rédacteur du « Jura ».

La réorganisation des écoles normales est une affaire de longue haleine et comporte tant de solutions possibles, qu'il est tout indiqué d'y réfléchir à tête libre, sans préoccupations dans le genre de celles du transfert au Château. Tant que ce souci sera présent, on ne peut s'atteler sérieusement à une étude qui risque d'être vaine et qui réclame, *elle aussi, une atmosphère de sérénité*.

Monsieur E. J. affirme que le corps enseignant jurassien n'est pas unanime et que sans doute (pourquoi, sans doute?) on en fournira prochainement la démonstration. C'est fort simple à comprendre; la menace voilée d'amener la section de Porrentruy à une défection se distingue parfaitement. Toutefois il s'agit de dire combien tous les collègues du reste du Jura bernois furent sensibles à l'attitude pleine de noblesse du corps enseignant ajoulot. S'entant dans l'étude de la réforme de la formation professionnelle une certaine menace pour Porrentruy et étant fermement résolu à défendre le maintien de l'Ecole normale en Ajoie, celui-ci n'en vota pas moins les propositions de la Commission pédagogique, faisant ainsi l'unanimité des sections de la Société des Instituteurs bernois, tout en émettant les réserves concernant le point qu'il avait à cœur. En acceptant ces réserves dans le rapport envoyé à la Direction de l'Instruction publique, le corps enseignant jurassien a fait, lui aussi, preuve d'un bel acte de confraternité. Les régents ajoulot n'ont dit qu'une chose: l'Ecole normale doit rester où elle est et on doit renvoyer toute question de transfert jusqu'à la fin des études en cours; ils estiment que Porrentruy possède un droit historique à conserver l'Ecole normale.

Si par suite de circonstances qui se devinrent, les collègues d'Ajoie allaient se trouver devant certaines propositions, il est du devoir de leurs amis du Jura de les mettre en garde. D'abord

le fait qu'ils se déjugeraient ne diminuerait en rien l'unanimité à laquelle le corps enseignant prétend dans toute cette affaire. Ensuite, une telle reculade donnerait une curieuse idée de la façon dont les problèmes peuvent être étudiés et les décisions prises.

D'ailleurs, tout en comprenant fort bien la situation délicate de nos collègues dans leurs villages et en ville, nous leur faisons volontiers confiance, car ils sauront qu'une erreur commise porterait des fruits néfastes pour plus d'une génération d'instituteurs. Qu'ils n'oublient pas leur attachement indéfectible à l'œuvre de l'école et que leur *oui reste oui*. La reconnaissance de leurs collègues en sera encore accrue; c'est dans l'entente que se cimentent la solidarité et l'amitié les deux si beaux fleurons de notre Société des Instituteurs bernois.

E. Vaucher.

A l'Etranger.

Les tendances actuelles de l'école en France.

« Pour l'Ere Nouvelle », dans son numéro d'avril, définit — nous ne citons que les lignes directrices de l'article — les caractéristiques de l'école française.

Elles peuvent tout aussi bien s'appliquer à la Suisse, nous semble-t-il.

1. **Le pédagogue sort de l'école:** L'une des caractéristiques de notre temps est l'internationalisation des questions d'éducation et d'enseignement. Les pédagogues et les psychologues vont voir ce qui se passe à l'étranger. On organise des enquêtes, des visites, des conférences pendant les voyages et après le retour, des échanges de professeurs, des congrès. Les revues font toutes une place, plus ou moins large, aux articles consacrés à la pédagogie étrangère et aux biographies de personnalités d'autres pays: cette internationalisation des questions d'éducation et d'enseignement entraîne aussi une recrudescence du mouvement pacifiste.

Le pédagogue sort encore de l'école d'une seconde manière: il s'intéresse aux questions sociales; il participe à l'action sociale et politique dans le cadre et sous la bannière qui correspondent le mieux à ses aspirations personnelles. En outre, le projet de l'école unique continue à le préoccuper et il s'intéresse de plus en plus aux questions d'orientation professionnelle et d'enseignement technique.

2. **La société entre à l'école:** On connaît les fédérations de l'enseignement, les comités pédagogiques dont l'action est menée en dehors des instituteurs, les œuvres des coopératives scolaires, les essais de collaboration de l'école et des familles, l'activité des groupements politiques, économiques ou syndicalistes en matière scolaire; la grande presse, miroir de l'opinion publique, témoigne d'un intérêt accru de la société pour les questions d'éducation en y consacrant des articles réguliers. La science, elle aussi, pénètre peu à peu à l'école, sous la forme de la psychologie et de la pédagogie expérimentales, mais trop

peu de maîtres encore se livrent à des recherches de cet ordre-là. Lentement, quoique sûrement, nous nous dirigeons vers l'enseignement sur mesure, qui nous conduira par la libération de l'enfance, à l'intérêt et à l'effort personnels; cette individualisation de l'enseignement entraîne la modification du rôle du maître, d'où le mouvement de réforme de l'école normale.

3. Les novateurs ne sont qu'une poignée; ils ont en face d'eux des conservateurs pédagogiques tenaces, des pédagogues encore défiant et une masse quelque peu apathique et routinière. Certaines défiances s'expliquent par la hâte, l'impatience, les maladresses et les échecs des théoriciens: « Si nous n'avons le droit d'empêcher un progrès de se réaliser, dit Garcin dans l'Education enfantine, nous avons le devoir de ne pas nous laisser entraîner dans des voies aventureuses. »

Il faut donc que les intuitifs et les théoriciens collaborent plus étroitement avec les réalistes et les praticiens pour éviter de plus en plus les malentendus et les défiances et ne rien avancer qui ne puisse servir directement de principes d'action.

† Louis Chappuis (1860—1929).

Le 21 juin dernier, à Mervelier, un nombreux cortège de collègues et d'amis accompagnait M. Louis Chappuis à sa dernière demeure.

Né le 3 avril 1860 dans ce paisible village de Mervelier, auquel il pensait toujours et dont il aimait tant à parler, M. Chappuis se sentit attiré vers la carrière de l'enseignement à une époque où celle-ci était cependant bien loin d'offrir de brillantes perspectives d'avenir. Sorti au printemps 1880 de l'Ecole normale de Porrentruy avec le diplôme d'instituteur primaire, Louis Chappuis fit ses premières armes dans son village natal, pour, après trois ans de pratique, poursuivre ses études à Berne et à Jéna et obtenir son brevet d'instituteur secondaire. Il fut nommé, en 1888, maître à l'Ecole secondaire de Vendlincourt au moment de la création de cet établissement. Cinq ans après, il était appelé à Saignelégier d'où il vint, en 1896, à l'Ecole cantonale de Porrentruy comme successeur de M. Neuenschwander. Quelle fut, depuis lors, l'activité de Louis Chappuis, dans le domaine de la musique et du chant surtout, tous les instituteurs du Jura le savent; chacun connaît la part importante qu'il a prise à la rénovation de l'enseignement du chant, en particulier par l'élaboration du manuel de chant « Notre Drapeau », comme aussi l'enthousiasme et le désintérêt avec lesquels il a collaboré à la notation et à la publication des vieilles chansons de notre petit coin de pays. Sa réputation de musicien lui valut à plusieurs reprises l'honneur de faire partie du jury dans les concours cantonaux et fédéraux de chant. Nombreuses sont aussi les compositions musicales qu'il a créées, mais que, dans sa modestie, il n'a pas jugé à propos de publier.

Louis Chappuis caressait l'espérance de fêter le cinquantenaire de son activité pédagogique à la tête de sa classe; hélas, cette juste récompense d'une vie toute de dévouement à l'école ne devait pas lui être donnée. Au mois de juillet 1928, la maladie le terrassa brusquement alors qu'il écrivait la partition de « Rose d'Ajoie » et il fut obligé de donner sa démission au mois d'avril dernier après 49 ans d'activité, dont 33 passés au service de l'Ecole cantonale. Le 19 juin dernier, Louis Chappuis s'est éteint doucement après de longs jours de souffrances et maintenant il repose au cimetière de son village natal où il rêvait toujours d'aller jouir de la retraite paisible qu'il avait si bien méritée.

Dans toute sa longue carrière, Louis Chappuis a été guidé par un seul sentiment: l'amour de la jeunesse et le respect, le culte même, du devoir professionnel. Il appartenait en effet à cette phalange d'instituteurs qui mettent tout leur idéal et toute leur foi dans l'accomplissement de leur tâche d'éducateurs de la jeunesse.

Aussi, le souvenir de Louis Chappuis restera-t-il vivant et respecté parmi tous ceux qui l'ont connu: ses amis, ses collègues, ses élèves. Puisse cette constatation apporter quelque soulagement à sa famille si cruellement éprouvée à laquelle nous adressons ici, au nom de tout le corps enseignant jurassien, nos condoléances les plus sincères et l'assurance de notre plus profonde sympathie.

A. F.

oooooooooooo DIVERS ooooooooooooo

Section des Franches-Montagnes. Voir aux convocations.

Natation. J'ai participé l'année dernière, au cours de natation de Fribourg. Il était organisé par la Société des Maîtres de gymnastique et dirigé par MM. Boppert de St-Gall et Perroud de Ropraz. Cette année, le cours de Vevey est réservé aux instituteurs de la Suisse romande à condition que le nombre des inscriptions soit suffisant. J'invite mes collègues à se faire inscrire parce que le cours est dirigé avec la plus haute compétence, parce que la natation est un sport aussi complet qu'utile et agréable et toujours plus en vogue même dans notre Jura, presque privé d'eau, et parce qu'il faut récompenser la Société des Maîtres de gymnastique de nous avoir réservé ce cours. Je regrette de ne pouvoir y participer une seconde fois: mes vacances seront finies, les vacances sont si courtes!

Ceux de mes collègues qui iront à Vevey du 12 au 16 août seront enchantés. S'inscrire: M. P. Jeker, maître de gymnastique, Soleure. (Voir le numéro 11.)

H. Hirschi.

Dans la Société suisse des Instituteurs. Les comptes généraux pour l'année 1928 accusent aux recettes fr. 46 256.— et aux dépenses fr. 27 941.89, de sorte que le boni d'exercice se monte à fr. 18 314.11, et la fortune au 31 décembre écoulé, à fr. 81 196.79. On sait que les cotisations des membres de la Société des Instituteurs bernois sont encaissées par les soins des comités de sections. La Société suisse des Instituteurs compte actuellement 10 332 membres dont 3591 pour le seul canton de Berne.

La marche des nombreuses institutions de bienfaisance a été satisfaisante. La Fondation pour les orphelins d'instituteurs a secouru 73 familles; néanmoins, la fortune a augmenté de fr. 14 546.55, passant ainsi à la somme respectable de fr. 526 638.98. — Le Fonds de

convalescence ascende à aujourd'hui à fr. 101 234.48: il a touché fr. 10 000. — comme recettes provenant de la vente de la carte d'identité et a pu intervenir dans 16 cas par l'octroi de subsides pour un montant de fr. 4425. — Le Fonds de secours a été fortement mis à contribution; il a alloué pour fr. 11 687.60 de secours et fr. 8500. — de prêts; sa fortune est de fr. 116 267. —; les cotisations des membres l'alimentent par fr. 14 675.45, à raison de fr. 1.50 par membre. — La Caisse de maladie

a versé fr. 17 075. — comme indemnités de maladie et fr. 39 056.40 comme frais de maladie; les cotisations des 1696 membres représentent fr. 60 401.45; le boni d'exercice est de fr. 9892.92, la fortune de fr. 30 981.50 et le fonds de réserve de fr. 33 374.97. — Enfin, le Neuhof, propriété de la Société suisse des Instituteurs, a donné asile à 50 jeunes gens et il est question de l'agrandir.

On peut se rendre compte, à la lecture de ces chiffres, de la riche activité philanthropique de la Société.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesoldung ohne Naturalien	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Schlieren bei Köniz	VI	Oberklasse	30	nach Gesetz	3, 5	15. Juli
Kehrsatz	III	Mittelklasse	35—40	>	4, 5, 12	15. >
Wangen a./A.	VIII	Oberklasse	zirka 30	>	3, 5, 14	15. >
Mittelschule.						
Bienne, progymnase français .		2 places de maîtres de langues		6800-8600	2, 14	10 juillet
<p>* Anerkennungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu erichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.</p>						

Lehrerwahlen — Nominations

Ort der Schule Localité	Art der Schule Ecole	Name des Lehrers oder der Lehrerin Nom du maître ou de la maîtresse	Definitiv oder provisorisch Définitivement ou provisoirement
Primarschulen — Ecoles primaires.			
Bern, städt. Hilfsschule	Klasse II d	Schärer, Karolina Margaretha, patentiert 1920	provis.
Eggiwil	Klasse IV	Luginbühl, Elisabeth, patentiert 1925	>
Burglauenen (Grindelwald)	Gesamtschule	Brawand, Hans, gegenwärtig prov. an der gleichen Klasse	definitiv vom 1. Nov. 1929 an
Wengen (Lauterbrunnen)	Klasse II	Roth, Elisabeth, patentiert 1928	prov. pro S.S. 1929
>	Klasse II	Roth, Elisabeth, patentiert 1928	definitiv vom 1. Nov. 1929 an
Gsteigwiler	Erweiterte Oberschule	Stähli, Albin, patentiert 1928	provis.
Tavannes	classe XI	Schlup, Lily-Berthe, brevetée le 4 avril 1928	definitiv
Bémont	classe inférieure	Jobin, Madeleine, brevetée le 12 avril 1922	vom 1. Nov. 1929 an
Orvin	classe III	Eguet, Rose-Louise, brevetée le 27 mars 1925	prov.
Les Reuilles	classe III	Vuilleumier, Germaine-Alice, brevetée le 27 mars 1925	definitivement
Moutier	classe III	Germiquet, Georges-Henri, précédemment provisoire à la même classe	provis.
St-Imier	classe V b mixte	Weibel, Henri, breveté le 26 avril 1919	definitiv
Choindez	cl. supérieure	Claus, Ledru Rollin, breveté 17 avril 1915	provis.
Les Cerlatez	classe inférieure	Taillard, Hélène, précédemment prov. à la même classe	definitivement
Sonceboz-Sombeval	classe IV	Studer-Hadorn, Klara, précédemment à la classe V	provis.
>	classe V	Widmer, Marthe-Ida, brevetée le 2 avril 1927	definitiv

Einzigartig! Selten!

Echt amerik. Portable Organ

2 Spiel, Koppeln. Allererste
Qualität, zu verkaufen bei
Frau Schmid, Turnweg 12, Bern. 253

Zu verkaufen
in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines
für 40, das andere für 80
Kinder Platz bietend.
Offeraten unter Chiffre B.
Sch. 390 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 390

Billig! Tonschön!

Lern-, Schul- und Hausharmonium

Ohne Register! Leicht spielbar! 5 Oktaven!
Preis nur Fr. 325.—. Rabatt bei Barzahlung.
Verkauf auch auf Teilzahlung.

316

EMIL RUH, Adliswil bei Zürich

Trinkt Kiesener

Alkoholfreier Apfelwein

246. Atmungsweg a. connot. si

auf Ausflügen u. da-
heim in der Familie.
Lieferungen auch an
Private durch **Mosterei**
Kiesen. Telephon Nr. 10.

Heidler
Bern

3 Schwanengasse 3
beim Bubenbergdenkmal

Feine Herren-
Maschneiderei
Elegante Herren-
Konfektion

Rhonetal

Die wenigsten Regentage der Schweiz - Prospekte und Auskünfte durch nachstehende Hotels:

Oberwald Pension Furka

Am Fusse der Grimsel u. Furka. 1 St. zum Rhonegletscher. Mässige Preise. Autogarage. Herrl. Wälder. Bahnstat.

FIESCH

(Gomsertal) 1070 m. Hôtel - Pension des Alpes m. Depend. F. Familien u. Pension. Comf. Gute Küche Prospe. d. Fam. Feller.

Ausgezeichnetes Touristenzentrum Hochalpen Alle Sporte 247

Binn

(Blintal) 1388 m. 2½ St. von Fiesch. Komfort. Hotel Ofenhorn. Gebirgslage. G. Schmid.

Leukerbad

Gemmi-Pass 2329 m. Kombinierte Bade- und Luft-Kuren in den Alpen. Grosse Thermal-Quellen 51° der Hotel-Gesellschaft. Behandlung von Rheumatismus, Gicht. - Erholung. - Komfort. Hotels und Bäder: Des Alpes, Maison Blanche, Bains, Bellevue, France. Elektr. Bahn ab Leuk S. B. B. Simplonlinie.

Leukerbad Hôtel des Sports

Vollständ. renov. 1928. Fliessendes Wasser, warm u. kalt, in den Zimmern. Spezielles Arrangement für Familien und längeren Aufenthalt. Illustrierte Prospekte.

ZERMATT Mt. Cervin. 4505 m. Touristen-Hotel Perren. Gut u. billig. S. A. C. u. Eisenb. 10 %. Ausk. d. Besitzer u. Führer H. Perren.

Siders Hôtel de la Poste. Beim Bahnhof. Tel. 3. Renom. Küche u. Keller, Garage. L. Meichtry.

Fionnay Touristen-Zentrum. Tannenwälder. - 32 Pässe. - Hôtel des Alpes. Pension v. Fr. 8.- an. Prospekt a. Verlangen. Elektr. Licht. Fam. Metroz, Bes.

Forclaz-Pass Hôtel - Pension Fougères. Pension Fr. 6. Arrang. u. Wohnung f. Schule, Gesellschaft etc. (150 Pers.). P. Hirling, Bes.

Salanfe Hôtel de la Cime de l'Est 1914 m. Teleph. 91.3. Immer geöffnet. Fam.-Pension. Spez.-Preise bis 15. Juli u. v. 15. August. Touristenprov. Zimmer m. Heizung. Arrang. f. Gesellschaften. Jos. Woeffray, Bes., Mitglied des S. A. C.

Giétroz sur Finhaut et Châtelard Grand Hôtel du Giétroz und Terminus Martinach-Chamonix-Linie u. Drahtseilbahn Châtelard-Giétroz-Barberine. Komf., Bäder. Gute Küche. Auskünfte d. H. Barmaz, Bes.

Verlangen Sie Walliserweine von Maurice ROH, Leytron

Überschreiten Sie den **Gemmipass** 2329 m u. kehrt ein i. Hotel Wildstrubel a. d. Pass. 2 St. v. Leuk, 3 St. v. Kandersteg. Comf. Grossart. Panorama, wunderl. Sonnenauflang. Mäss. Preise. Gegenwärtiger Inhaber: Leon Willa Gentinetta, Ex.-Dir. Alexandrahôtel, Lausanne

MARTIGNY-VILLE Einzige Hotels m. fliessend. Wasser. Angesehene Restaurants. Hotels Kluser und Mont Blanc.

Finhaut 1237 m. Hôtel Mt. Fleury Pension von Fr. 8.- an. Grosser, schattiger Park.

Martigny-Excursions A.-G. Garage. Martigny - Ville, Tel. 71. Champex, Tel. 29. Autocars und Voiture für alle Richtungen. Tour du Mont-Blanc - Chamonix - Gr. St. Bernard - Champex. - Telegramm: M. E. S. A. Martinach.

Bagnes Hôtel du Giétroz. Ideal. Sommer - Aufenthalt. Park. Ex.-Zentr. Gar. Gaud-Besse, Besitzer.

Trident Hôtel de la Tête Noire 1200 m ü. M. - Tel. 605 Pension v. Fr. 6.- an. In 1½ St. von Drahtseilbahn Barberine von Station Châtelard-Village. G. Meillard, Bes.

Val d'Anniviers Hotel Rothorn, Ayer bei Zinal 1484 m. - Terminal-Punkt Autostrasse. - Hotel National, Zinal 1676 m. Pensionnaires. - Mahlzeiten-Austausch zwischen Hotels. Telephon 7.4. Henri Theop. Theytaz, Gebr.-Führer.

Fendant Jo-hanniseberg, Dôle, f. Weine.

Konditorei, Tea-Room, Kaffeestube **Fritz Gerber** Bernstrasse, Langnau i. E.

Vorzügliche Ware und prompte Bedienung. — Saal. Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Telephon 55.

POMONA

Bern, Effingerstrasse Nr. 12, n. Bahnhof



INLAID

ist anerkannt als Idealfussboden. Er ist hygienisch, praktisch, leicht zu reinigen u. dekorativ. Verlangen Sie Muster u. Offerte v. Spezialgeschäft

417

Bertschinger, Burkhard & Co.

20 Zeughausgasse - **BERN** - Zeughausgasse 20

PIANOS

nur erstklassige Schweizer - Fabrikate 427

Flügel von

Sabel-Bieger

Rönisch

Grotian-Steinweg

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

Touristen- und Ferien- Proviant

finden Sie in reicher Auswahl u. zu vorteilhaften Preisen in allen Filialen der 320

Bell A.-G.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Reiseartikel

zu vorteilhaften Preisen. in grosser Auswahl 310

B.Fritz, Spezialgeschäft
Gerechtigkeitsgasse 25



BEI SCHULREISEN

finden Sie einfache, zweckmässige
VERPFLEGGUNG
in den Kaffee- und Küchliwirtschaften von
J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G.

BASEL, Eisengasse
BERN, Bärenplatz
ZÜRICH, Löwenplatz
BLAUSEE, Kurhaus

Verlangen Sie Offerten
über unsere Menu 282

VACANCES

Jeune garçon de la campagne
cherche pension pour un mois
dans famille d'instituteur du
canton. — Offres sous 0. F.
78855 L à Orell Fussli Annonces
Lausanne.

318

Eine Auswahl empfehlenswerter Lehrmittel

Schriftenvorlagen, Musteralphabete, 20 verschiedene Mappen à 12 Blatt. per Mappe	1.30
Lustige Redizüge, farbig, von Bechstädt	1.60
Elementare Entwicklung des Ornaments, farbig, von Prof. Dolezel Ezel, brosch. 4.80, geb.	7.—
Linolschnitt, von Wuttke, brosch. 2.50, geb.	4.—
Freizeitbücher, bisher 10 Hefte erschienen à 1.—, 1.20, 1.50	2.—
Schweizer Realbogen — 50	— .70
Zeichnungsvorlagen, über 130 verschiedene Mappen à 12 Blatt 1.20, 1.30, 1.50	1.90

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulmaterialien und Lehrmittelanstalt
Eigene Heftfabrikation

Ausser Lehrbücher
können bei der

**Universitätsbuchhandlung
D. Tannenblatt**

auch alle andern Bü-
cher bezogen werden

Adelboden

Berner Oberland

Grosse, sonnige Veranda und Zimmer. Selbstgeführte
Küche. Mässige Preise.

319

J. Allemann-Rickli.

Prächtiger Ferienaufenthalt.

Balsthal

Restaurant zur alten Brauerei

im Oberdorf a. d. Mümliswilerstrasse

Heimeliges Lokal. Prächtige Gartenwirtschaft, 500 Personen fassend.
Staubfreie Lage. Sehr geeignet für Schulen, Vereine und Passanten.
Gute bürgerliche Küche und reelle Getränke. Telephon 6. Autopark
und Stallungen. Der werten Lehrerschaft empfiehlt sich bestens
155 Familie Schmidt-Buser, propr.

Kinderheim BERGRÖSLI

1150 Meter über Meer. — Erholungsbedürftige, schulmüde Kinder
finden liebevolle, sorgfältige Pflege. Liegekur. Sonnenbad. Auf
Wunsch Schulunterricht. Jahresbetrieb. Prospekte. Referenzen.
Telephon 15. 150

Fri. H. u. St. Schmid.

Beatenberg

Hotel Beauregard

Telephon Nr. 28

über dem Thunersee. Die Aussichtsterrasse des Berner Ober-
landes. Idealer, schönster Ausflugsort für Schulen und Vereine.
Gute Küche und reelle Getränke. Prächtige Aussichtsterrassen und
Gartenanlagen. Pension von Fr. 9.— an.

293 Es empfiehlt sich höflichst der Besitzer: J. Bhend-Abegglen.

Biel

Hotel Blau Kreuz

Telephon Nr. 4.14 - Centralplatz

Grosse Säle und Lokalitäten. Sehr geeignet für Vereine
und Schulen.

287

Brünig

Hotel Alpina

bei der Station

Bürgerliches Haus. Stark reduzierte Preise für Schulen
und Vereine. Bestempfohlene Küche. Lage für lohnende
Spaziergänge und leichtere Bergtouren ausgezeichnet.

305 Mit höfl. Empfehlung: J. Abplanalp, Besitzer.

Alkoholfreies Restaurant Dählihölzli

BERN

Idealst gelegen. Prächtiger schattiger Garten. Vorzügl.
Mittag- und Abendessen zu Fr. 3.— und 3.50. Lebende
Forellen. — Eigene Patisserie, Strübli, Kuchen, Glaces.
308 Für Schulen und Vereine ermässigte Preise.
Mit höfl. Empfehlung F. Senn-König. Teleph. Bollw. 18.94



Vierwaldstättersee

Flüelen Hotel ST. GOTTHARD

Platz für 250 Personen 169

Tel. 146. Anerkannt beste, prompte und billigste
Bedienung für Schulen und Vereine. Den Herren
Lehrern bestens empfohlen. Karl Huser, Besitzer.

Luzern Hotel und Speisehaus Goldener Adler

Rössligasse 2 Hirschenplatz 5 Min. von Bahn u. Schiff

Der geehrten Lehrerschaft für Schulreisen und Vereins-
ausflüge bestens empfohlen: Mittagessen und Nachtessen
à Fr. 1.70; Milch, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc.
Grosse Räumlichkeiten für 300 Personen. Neu renoviert.
Historische Goethestube. Vorausbestellung für Schulen u.
Vereine erwünscht. Schöne Zimmer. Telephon 74.

173 Hans Grom-Arnold, vormals Hotel Walhalla, Luzern.

LUZERN Hotel Restaurant Löwengarten

direkt beim Löwendenkmal und Gletscher-
garten. Saal für 1000 Personen. Tel. 3.39

Den tit. Lehrerschaften zur Verpflegung von Schulen und
Gesellschaften bestens empfohlen. Frühstück, Mittagessen,
Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk usw. zu reduzierten
Preisen.

186 J. Buchmann, Besitzer.

Gasthof z. Schloss Büchegg

Telephon 52. 1/2 Stunde von der Station Lohn-Lüterkofen. 20 Minuten von der Haltestelle Kräiligen-Küttigkofen. Grosses, renovierte Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften und Vereine. Schöne Gartenwirtschaft mit prächtiger Aussicht. Gute Küche und reelle Getränke. Bachforellen. Gedeckte Kegelbahn. Höflich empfiehlt sich

Fritz Gerber-Lanz.

Dürrnast

am Thunersee 238 Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Schattiger Garten. Ruderboote. Pension von Fr. 7.— an. Telephon 653. Vor- und Nachsaison Ermässigung. Prospekt durch Familie Glauser.

Engelberg

295 Hotel Alpina
beim Bahnhof, am Wege von der Frutt, empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Pensionspreise. Prospekte durch Ida Fischer.

Gimmelwald

bei Mürren Hotel Mittaghorn
28 Gut empfohlenes Haus für Ferienleute. Pensionspreis Fr. 7.— bis Fr. 9.—. Prospekt. Telephon 28 Mürren. 188 Joh. v. Allmen, Besitzer.

Guggisberg

241 Hotel Sternen
Schönes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Gute Verpflegung. Angenehmer Ferienaufenthalt. Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte. Telephon Nummer 5. A. Schwab, Küchenchef.

Harderkulm

zu Fuss oder per elektrische Drahtseilbahn für Schulen und Vereine der lohnendste und billigste Ausflug. In Interlaken Hotel-Restaurant Gotthard, nächst Bahnhof, ebenfalls bestens empfohlen. 89 Fam. Beugger.

Hägendorf

254 Hotel zur Teufelsschlucht
Tel. 19 5 Min. v. Bahnhof
Schöner Spaziergang (via Allerheiligenberg) für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Passende Lokalitäten (Gartenwirtschaft). — Höflich empfiehlt sich Fam. Rötheli.

Interlaken

218 Restaurant Adlerhalle
Grosse Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsaison willkommen. Telephon 3.22. 124 Besitzer: Ad. Kurzen, Lehrers sel.

Kandersteg

248 Hotel ALPENROSE
Grosser, schattiger Garten. Anerkannt gute Küche. Empfehlenswert für Schulen und Vereine. Pensionspreis Fr. 9.— bis Fr. 12.—. Ausgangspunkt ins Gasterntal. R. Rohrbach-Schmid, Prop.

Interlaken

Marktplatz

Kaffeehalle u. Feinbäckerei
Ritschard

Telephon 767 97

Grosse Auswahl. I. Gebäck. Heimelig. Garten. Mäss. Preise.

Lauterbrunnen

Hotel
Edelweiss
beim Staubbachfall

Reichliche Verpflegung bei mässigem Preis. Autogarage. Telephon 51 228 Fam. von Allmen-Steiner.

Lueg

Schönster Aussichtspunkt des Unter-Emmentals.

Bernisches Kavalleriedenkmal
Für Schulen kalte und warme Speisen. Suppe, Tee zu jeder Tageszeit. Es empfehlen sich der Lehrerschaft 224

Geschwister Feldmann. Tel. Affoltern i. E. 23.

Matten

Gasthof zum „Mattenwirtshaus“

bei Interlaken 2 Minuten von Interlaken. Geeignete Lokalitäten für Schulen und Vereine auch in Hochsaison. Angenehmer Ferienaufenthalt für Lehrer. Garage. Telephon 182. Auskunft durch 271 A. Sterchi-Dietrich, Besitzer.

Meiringen

HOTEL ADLER

empfiehlt sich bestens für Touristen, Vereine und Schulen. Grosse Lokalitäten. Mässige Preise. Telephon 51. 131 Frau Wwe. Moor-Michel.

Menziwilegg

937 Meter ü. M.
Tel. 42 Utzigen

Eine Stunde ob Walkringen, Worb, Vechigen und Boll. Lohnender Ausflugsort für Schulen und Vereine. Geräumige Lokalitäten. Grosser, schattiger Garten. Gut geführte Küche. Reelle Weine. Mässige Preise.

267 Höflich empfiehlt sich Fam. Bütkofer-Zumstein.

Merligen

Hotel des Alpes

empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Lehrerschaft. Nähe Schiff- und Tramstation. Prächtiger Garten und geschützte Räume. 106 S. Losenegger.

Murten

Restaurant z. Enge

Telephon 19. Geräumige Lokalitäten. Grosser schattiger Garten. Sehr geeignet für Schulen und Hochzeitsanlässe. Gute bürgerliche Küche. Prima offene und Flaschenweine. Mässige Preise. H. Bongni, Besitzer. 127

Hotel und Pension

Oeschinensee

b. Kandersteg

empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens. Mässige Preise. Telephon Nr. 10. 148 D. Wandfluh.

Hotel Pension Bären Prêles i. d. Bielersee

Seilbahn von Ligerz

Prächtiges Ausflugsziel für Vereine und Schulen. — Grosser Garten. Grosser Saal. Gut bürgerliche Küche. Mässige Preise. — Angenehmer Ferienaufenthalt.

Prospekte d. F. Brand, Bes.

286

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen

40 Minuten vom Guggershörnli
90 Minuten von der Pfeife

Für Touristen, Schulen u. Vereine lohnende Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Billiger Ferienaufenthalt, schöne Waldungen. Tel. Nr. 3. Bestens empfiehlt sich

Albrecht Wüthrich.

Rigi-Staffel Hotel Felchlin

15 Minuten nach Kulm

Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.

194

Felchlin, propr.

Roggwil ²²¹ „zum Rössli“

Beim Besuch der berühmten Chorstähle in St. Urban, von Station St. Urban in 2 Min., v. Langenthal in 1 Std., v. Murgenthal in 40 Min. erreichbar, empfiehlt sich d. Schulen u. Vereinen bestens Hans Lanz. Tel. 51.10 Roggwil.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe bei Oberburg-Burgdorf

Wunderbare Rundsicht. - Grosser Wildpark. - Lohnender Ausflug für Familien, Schulen und Gesellschaften. - Gute Restauration. Pensionspreis von Fr. 6.50 an, 4 Mahlzeiten. Telefon: Oberburg 23.

Bad Rudswil ²²¹ Luft- und Badekurort

^{1/2} Stunde ab Station Kirchberg. Lohnender Ausflugsort. Wald. Grosser Garten. Geräumige Lokalitäten für Schulen und Vereine (Spezialpreise). Kegelbahn. Gute Küche und Keller. Burehamme. Prospekte. Familie Christen-Schürch. Tel. 138. 231

Rüegsbach i. E. „Krone“

Bekannt für feine Küche und Weine, Diners, z'Vieri; Hähneli, Forellen etc. Passende Lokalitäten für Vereine und Gesellschaften. Pension von Fr. 7.— an. Postauto ab Station Hasle-Rüegsau. Telefon Nummer 143.

227

H. Stalder-Rothenanger.

Schweinsberg - Kulm

1500 m ü. M.

^{1 1/2} Std. Passelb, Plaffeyen, Schwarzsee. Unvergleichliche Fernsicht. Ausflugsziel für Vereine und Schulen.

Pension-Chalet Blümlisalp

Heimeliger Ferienaufenthalt.

312

Pensionspreis von Fr. 6.- u. 7.-, Milchkuren von Fr. 5.- an. Eigene Sennerei. Vorzügliche Küche und Keller. Autopost: Freiburg-Plaffeyen. Familie Gurtner-Heim.

Der klimat. Höhenkurort mit Heilquelle

Schwefelbergbad

Tel. 11. — 1400 m. — Gantrischgebiet, Berner Oberland — bietet Ihnen einen ideal. Kur- u. Ferienaufenthalt. — Herrliche, staubfr. Lage inmitten Waldungen u. Alpweiden. Nervenstärk. Klima. Bade-, Trink-, Inhalationskuren. Vorzügl. Heilerfolge. Tennis. Konzerte. Kurarzt. Herren- u. Damen-Coiffeur. Saison Juni bis September. Autoverbindung m. Station Freiburg. Ausflugsgebiet. Prospekte durch die Direktion. Pension von Fr. 8.50 an.

219

Solothurn Restaurant Rosengarten

Telephon 172

Schöne Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Grosse Gartenwirtschaft. Billard. Gute Küche und Keller. Velopark. 242 Höflich empfiehlt sich Ed. Füeg-Strausak.

Spiez Gasthof und Metzgerei Krone

121

Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. Grosserschattiger Garten. Es empfiehlt sich Schulen, Vereinen u. der Lehrerschaft bestens Jb. Mosimann, Bes.

Sundlauenen am Thunersee Hotel Beatushöhlen

15 Minuten von den Beatushöhlen. Spezialarrangements für Schulen u. Vereine. Grosse Terrassen, Säle u. Gärten. Tram- u. Schiffsverbindung. Tel. 18.03 Fam. Freiburghaus.

St. Urban Gasthaus zum Löwen

Ehemalige Klosterwirtschaft. Schöner Garten mit Kegelbahn. Grosse und kleine Säle. Gute Küche. Forellen, Burehamme. Ausflugsort. Grosse Sehenswürdigkeiten, ehemaliges Kloster, Chorgestühl etc.

217 Es empfiehlt sich bestens Jos. Brun.

Thun Schloss Schadau

Alkoholfreies Restaurant

der Frauenvereine Thun und Strättligen. Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geführt vom Schweizer-Verband Volksdienst. Telephon 500.

237

Wengen Gutes Massenquartier am Wege nach Wengernalp

^{1/2} Stunde oberhalb Dorf Wengen. Günstig für Schulen und Vereine. Höflich empfiehlt sich H. Schlunegger, Café Oberland.

Wengen Chalet Staubbachbänkli

Telephon Wengen 86

empfiehlt sich bestens für Touristen, Schulen und Vereine. Wunderbare Aussicht. Gute Küche. 25 Betten. Mässige Preise.

317

M. Schlunegger, Besitzer.

Zug Hotel Hirschen

Telephon Nr. 40

Besonders geeignet für Schulen und Gesellschaften. Beste Bedienung, billigste Preise. Es empfiehlt sich höflich Karl Huser-Etter.

278